

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Bezugspreis:**  
 Einzelheft 2.50 Mk., monatl. 1.50 Mk.,  
 wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus,  
 francozusendbar. Einzelne Wochennummern  
 5 Pf. Sonntagsnummer  
 mit Illustrierter Beilage „Die Neue  
 Welt“ 10 Pf. Postbezug: Monatlich  
 1.50 Mk. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn  
 2.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk.,  
 monatlich. Postbestellungen nehmen  
 ein Dänemark, Holland, Luxemburg,  
 Schweden u. die Schweiz. Einzeltrogen  
 in die Postzustands-Verwaltung.

**Verkauf:** täglich.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

**Der Anzeigenpreis**  
 beträgt f. die hiermit bezeichnete Anzeigen-  
 zeile 50 Pf. „Kleine Anzeigen“,  
 das ist diejenige Zeile 20 Pf. (zu-  
 läufig 2 festgedruckte Worte), jedes  
 weitere Wort 10 Pf. Streifenanzeigen  
 und Schließelanzeigen das erste  
 Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf.,  
 Worte über 16 Buchstaben zählen nur  
 zwei Worte. Preisnachschlag 20%.  
 Familien-Anzeigen 50 Pf.,  
 politische u. gesellschaftliche Anzeigen  
 40 Pf. die Zeile. Anzeigen  
 für die nächste Nummer werden bis  
 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft,  
 Berlin, E. S. O., Lindenstraße 3, ab-  
 gegeben werden. Schlußzeit vom 8 Uhr  
 früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. **Dienstag, den 13. November 1917.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Russland für Waffenstillstand und Frieden.

Die neue russische Regierung geht mit wahrhaft rebo-  
 lutionärer Entschiedenheit auf ihr Ziel los. Sie schlägt einen  
 sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten  
 vor. Der Waffenstillstand soll drei Monate dauern, und in  
 dieser Zeit sollen in einem neutralen Lande Verhandlungen  
 zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens geführt werden.  
 Die allgemeinen Grundzüge, die nach russischer Auffassung  
 für diesen Frieden maßgebend sein sollen, werden des näheren  
 ausgeführt, doch wird sofort mit diplomatischer Geschicklichkeit  
 hinzugefügt, daß die russische Regierung ihre eigenen Be-  
 dingungen nicht als endgültig betrachte, sondern auch bereit  
 sei, andere Friedensbedingungen zu prüfen. So soll den Aus-  
 reden und Aussichten, an denen es nicht fehlen wird, jedes  
 Loch verstopft werden.

Die Frage steht heute für die Regierungen so, ob sie  
 bereit sind, einen Waffenstillstand für drei Monate abzu-  
 schließen, um in die Erörterung der Friedensfrage auf Grund  
 des russischen Vorschlags, aber ohne Bindung an ihn einzu-  
 treten. Diese Frage kann nicht mit Ja oder Nein beant-  
 wortet werden, sondern nur mit Ja oder Nein. Für die  
 deutsche Regierung kann sie gar nicht anders lauten als Ja!

Die deutsche Regierung muß zugleich dem Vorwand  
 begegnen, als ob sie mit ihrer Zustimmung die Gegner in eine  
 Falle locken wolle. Sie kann das tun, indem sie erklärt,  
 daß sie weder beabsichtige zu annektieren, noch in Annektionen  
 auf deutsche Kosten einzuwilligen, weder andere zu demütigen  
 und zu berauben, noch sich selber demütigen und berauben zu  
 lassen. Alles, was sie zu sagen hat, ist eigentlich in der  
 Resolution des Reichstags vom 19. Juli und in  
 der Antwort an den Papst schon ausgesprochen. Und es  
 bedürfte keiner Wiederholung, wenn nicht immer wieder der  
 Versuch gemacht würde, den Reichstagsbeschluss als geschicht-  
 lich überholt und weifenlos erscheinen zu lassen.

Demgegenüber ist es notwendig zu zeigen, daß jener Be-  
 schluss kein diplomatisches Hilfsmittel des Augenblicks, kein  
 Stück einer leeren Gelegenheits- oder Stimmungspolitik,  
 sondern ungeschwächt fortbestehende und fortwirkende Wirk-  
 samkeit ist. Schon ein flüchtiger Blick zeigt, daß er sich mit den  
 Grundsätzen, die die russische Regierung als Verhandlungs-  
 basis vorschlägt, aufs Engste berührt. Soweit Verschieden-  
 heiten bestehen, können sie kein Hindernis dafür sein, in den  
 Waffenstillstand einzuwilligen und die Verhandlungen zu be-  
 ginnen, Verhandlungen sind eben dazu da, solche Meinungs-  
 verschiedenheiten aus der Welt zu schaffen!

Man erhebt den Einwand, daß die gegenwärtige Regierung  
 Rußlands vielleicht gar nicht imstande sei, im Namen des  
 russischen Reiches zu handeln, und daß sie bald wieder  
 durch Gewalt gestürzt sein könnte, wie sie durch Gewalt  
 ans Ruder gelangt ist. Aber ihr Friedensvorschlag würde  
 auch dann eine geschichtliche Tatsache bleiben, die das Erb-  
 rechte nachfolgt. Es kann möglicherweise leichter sein, die  
 gegenwärtige Regierung zu stürzen als ihren Vorschlag zu  
 widerrufen, der zweifellos dem Willen des russischen Volkes  
 entspricht. Unter den neuen Machthabern würde sich das  
 russische Volk nach der gestürzten Regierung zurückziehen,  
 wenn jene den angepöbelten Friedensfaden wieder zerreißen  
 sollten. Der Friedensvorschlag verdient also die achtungs-  
 vollste Behandlung, nicht weil er von dieser oder jener Re-  
 gierung gestellt, sondern weil er ein Ausdruck des wirk-  
 lichen Volkeswillens ist.

Wie aber der Vorschlag selbst, so wird auch die Stellung,  
 die die einzelnen Regierungen zu ihm einnehmen, in der  
 Verkettung des künftigen Weltgeschehens als Ursache weiter  
 wirken. Selbstverständlich ist es unser lebhaftester Wunsch,  
 daß er allgemeine Annahme finden möge. Aber als ein  
 Vorteil wäre es schon zu betrachten, wenn ihn nur die Mittel-  
 mächte annähmen, während die Entente ihn ablehnte oder  
 unbeantwortet ließe. Das wäre eine Tatsache, die sich dem  
 Gedächtnis und dem Gewissen aller Völker in unverlöschlichen  
 Zügen einprägen müßte!

Wenn heute der „Temps“ sagt, Frankreich werde den  
 Frieden „nicht in einer Räuberhöhle abschließen“, so  
 spricht daraus der freche Bourgeoisochismus, dem eine sozia-  
 listische Arbeiterregierung nicht als Verhandlungsfähig er-  
 scheint. Die Waffe des französischen Volkes denkt und urteilt  
 anders. Schon das eine Beispiel zeigt, daß in jedem  
 Staat, der sich weigert, auf den Boden des russischen Vor-  
 schlags zu treten, der Klassengegensatz weit auf-  
 gerissen werden muß.

Wir deutschen Sozialdemokraten sehen in den russischen  
 Bolschewiki keine Männer, deren Theorien in jedem Punkte  
 richtig und deren Methoden in allen Ländern anwendbar  
 wären, aber wir sehen in ihnen Sozialisten und  
 Klassengenossen, und da erkennen wir gerne an, daß  
 ihre erste Tat nach ihrer Ankunft in der Nacht des Sozia-  
 lismus durchaus würdig ist. Diese Anerkennung  
 wird uns dadurch erleichtert, daß das russische Manifest selbst  
 ein rein sozialistisches Dokument ist, das alles

Trennende des Richtungskreises beiseite läßt und die Verdienste  
 der deutschen Arbeiterklasse um den Sozialismus nicht ver-  
 leumert.

Wo es um den Weltfrieden geht, da sollen unter Sozia-  
 listen alle Meinungsverschiedenheiten zugunsten der ein-  
 heitlichen Aktion verschwinden. Und wenn die neue  
 bolschewistische Regierung mit ihrem Friedensvorschlag durch-  
 dringen will, so kann sie sich nicht — diese Erkenntnis leuchtet  
 aus ihrem Manifest deutlich hervor — nur auf die sozialisti-  
 schen Minderheiten stützen, sondern sie muß an den ganzen  
 Sozialismus, die ganze Arbeiterklasse und darüber hinaus  
 sogar an die bürgerliche Welt und an die bürgerlichen  
 Regierungen appellieren, mit denen zu unterhandeln sie denn  
 auch in der Tat bereit ist.

Die deutschen Arbeiter ohne Unterschied der sozialistischen  
 Richtung begrüßen den russischen Vorschlag als einen vielver-  
 heißendsten neuen Schritt zum Frieden, sie sind zu seiner leb-  
 haftesten Unterstützung bereit. Sie werden es nicht dulden,  
 daß sich in der deutschen bürgerlichen Regierung jene Hoch-  
 mütkerregien, die in der französischen Regierungspresse  
 schon so munter sind. Sie erwarten, daß der russische Vor-  
 schlag achtungsvoll behandelt und günstig aufgenommen wird.  
 Rußlands Feinde sind nicht die deutschen Proletarier im  
 feldgrauen Rock, die weiterkämpfen müssen, weil die  
 Gegner bisher vom Frieden nichts wissen wollten. Rußlands  
 Feinde dürfen auch nicht die deutschen  
 Staatsmänner sein — und jetzt haben sie Gelegenheit zu  
 zeigen, daß sie es nicht sind — sondern Rußlands und  
 aller Völker Feinde sind diejenigen, die dieses unsinnige  
 Schicksal weiter fortsetzen wollen. Möge sich die deutsche  
 Regierung aus dieser Gesellschaft so weit wie möglich ent-  
 fernern, und sich aufrichtig und entschlossen an die Seite der  
 Menschlichkeit, der Vernunft und des Friedens stellen. Eine  
 solche Politik der Klarheit und Offenheit wird im deutschen  
 Volke viel besseres Verständnis finden als eine Politik der  
 alten diplomatischen Hausmittel, eine Politik, deren „Staats-  
 männliche Zurückhaltung“ weltgeschichtliche Gelegenheiten  
 veräumbt.

## Der Friedensvorschlag des Sowjet-Kongresses.

Petersburg, 9. November. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte hat die Bedin-  
 gungen für einen Friedensvorschlag angenommen. Er erklärt:

Die durch die Revolution vom 6. und 7. November geschaffene  
 Regierung der Arbeiter und Bauern, die sich auf den Arbeiter- und  
 Soldatenrat stützt, schlägt allen Regierungen der Kriegführenden  
 vor, alsbald Besprechungen über einen gerechten demo-  
 kratischen Frieden zu beginnen. Die Regierung ist der Ansicht,  
 daß ein gerechter demokratischer Frieden, der von der Mehrheit  
 der Arbeiterklassen aller Kriegführenden Länder erstrebt wird, die  
 durch den Krieg erschöpft und ruiniert sind, ein Frieden, den die  
 russischen Arbeiter und Bauern nach dem Sturz der Monarchie  
 forderten, ein sofortiger Frieden ohne Annektionen,  
 d. h. ohne widerrechtliche Aneignung fremder Gebiete und ohne  
 gewaltsame Eroberung fremder Nationalitäten, und ein Frieden  
 ohne Kontraktionen sein muß. Die russische Re-  
 gierung schlägt allen Kriegführenden vor, sogleich einen solchen Frieden  
 zu schließen und sich bereit zu erklären, unverzüglich alle ener-  
 gischen Schritte zur endgültigen Billigung aller  
 Bedingungen dieses Friedens durch die Bevollmächtigten  
 aller Länder und aller Nationen zu tun. Unter

### Annektion

oder widerrechtlicher Gebietsaneignung versteht die Regierung nach  
 dem Rechtsbewußtsein der Demokratie im allgemeinen und der  
 Arbeiterklassen im besonderen jede Annektion einer klei-  
 nen schwachen Nationalität an einen großen mächtigen  
 Staat ohne Zustimmung dieser Nationalität und un-  
 abhängig von dem Grade ihrer Zivilisation und ihrer geographischen  
 Lage in Europa oder in jenseits des Ozeans gelegenen Ländern Wenn  
 irgendeine Bevölkerung von irgendeinem Staat gewaltsam  
 festgehalten wird und wenn ihr gegen ihren Willen, wie er  
 in der Presse oder in den Nationalen Versammlungen oder Parlei-  
 beschüssen oder durch Aufsehungen und Erhebungen gegen den  
 Anterdrückten zum Ausdruck gelangt, das Recht zu allgemeiner  
 Abstimmung verweigert wird, wenn man sich ferner wei-  
 gert, die Besatzungstruppen zurückzuziehen und der  
 Bevölkerung nicht das Recht zugestehet, ihre politische  
 Regierungsform einzurichten, so ist ein solcher Zustand  
 Annektion oder widerrechtliche Aneignung. Die Regierung ist der  
 Ansicht, daß eine Fortsetzung des Krieges zu dem Zweck, die schwachen  
 besiegten Nationalitäten unter den reichen, mächtigen Nationen zu  
 teilen, ein großes Verbrechen gegen die Menschheit ist. Daher ver-  
 kündet die Regierung feierlich ihren Entschluß, einen Frieden zu

unterzeichnen, der unter den erwähnten für alle Nationalitäten ge-  
 rechten Bedingungen diesem Kriege ein Ende machen wird.

Sogleich erklärt die Regierung, daß die erwähnten  
 Bedingungen nicht als endgültig betrachtet  
 werden sollen, das heißt, die Regierung ist damit

einverstanden, alle anderen Friedensbedingungen zu prüfen,  
 wobei sie nur darauf besteht, daß diese Bedingungen so bald wie  
 möglich von jedem Kriegführenden vorgelegt werden, und daß diese  
 Bedingungen durchaus klar ohne die geringste Zweideutigkeit und  
 ohne jeden geheimen Charakter seien. Ihrerseits unterbrückt  
 die Regierung jede Geheimdiplomatie und bekräftigt ihren  
 festen Entschluß, die Friedensbesprechungen offen vor  
 der ganzen Welt fortzusetzen und zur

### Veröffentlichung aller geheimen Verträge

zu schreiten, die von der Regierung der Großgrundbesitzer und der  
 Kapitalisten seit Februar bis zum 7. November 1917  
 gebilligt oder geschlossen worden sind. Die Regierung erklärt den  
 Inhalt dieser Geheimverträge für null und nichtig, soweit sie,  
 wie es in der Mehrzahl der Fälle geschieht, alle Arten von Be-  
 günstigungen und Vorrechten den Großgrundbesitzern und Kapita-  
 listen zugestehen suchen, indem sie die von den Großrußen ge-  
 machten Annektionen aufrechterhalten oder vermehren.

Indem die Regierung alle Völker einladet, sogleich Friedensver-  
 handlungen zu beginnen, erklärt sie sich ihrerseits bereit, diese  
 Vorverhandlungen durch schriftliche oder telegraphische Mitteilungen  
 sowie durch Besprechungen zwischen Vertretern der verschie-  
 denen Länder oder durch Konferenzen aus den genannten  
 Vertretern zu verwirklichen. Um diese Vorverhandlungen zu  
 erleichtern, wird die Regierung Bevollmächtigte in den  
 neutralen Ländern ernennen.

Die Regierung schlägt den Regierungen aller Kriegführenden  
 Länder vor,

### sogleich einen Waffenstillstand zu schließen;

sie glaubt ihrerseits, daß dieser Waffenstillstand für drei Monate  
 geschlossen werden muß, welche Zeit genügen würde, um die Ver-  
 handlungen zu einem guten Ende zu führen; sie schlägt ferner vor,  
 daß Vertreter aller Nationalitäten oder Nationen, die in den Krieg  
 hineingezogen sind, oder ihn über sich ergehen lassen mußten, an  
 den Friedensbesprechungen teilnehmen, und daß eine Konferenz aus  
 Vertretern aller Nationen der Welt zur endgültigen Billigung der  
 ausgearbeiteten Friedensbedingungen zusammenberufen werde.

Indem die vorläufige Regierung der russischen Arbeiter und  
 Bauern diese Friedensvorschläge den Regierungen aller Kriegführen-  
 den Länder macht, wendet sie sich insbesondere

### an die Arbeiter

der drei zivilisiertesten und am tätigsten am  
 gegenwärtigen Kriege teilnehmenden Nationen,  
 nämlich Englands, Frankreichs und Deutschlands.  
 Die Arbeiter dieser drei Länder haben der Sache des Fortschritts  
 und des Sozialismus die größten Dienste erwiesen, nämlich durch  
 Einrichtung der Chartisten in England, die großen Revo-  
 lutionen des französischen Proletariats und den  
 heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter für ihre  
 Organisation. Alle diese Beispiele geben die Gewähr, daß  
 die Arbeiter dieser Länder die Probleme begreifen, die sich vor ihnen  
 erheben, Probleme der Befreiung der Menschheit von den Schrecken  
 des Krieges, und daß diese Arbeiter durch ihre mächtige Tatkraft  
 voller Selbstverleugnung uns helfen werden, das Werk des  
 Friedens zu Ende zu bringen und alle Arbeiter-  
 klassen von Ausbeutung zu befreien.

Kopenhagen, 12. November. Meldung des Rigaer Bureaus.  
 Die Mitglieder der hiesigen russischen Gesandtschaft  
 haben gestern einstimmig beschlossen, die maximalistische  
 Behörde in Petersburg nicht anzuerkennen.

Welchen Wert dieser Beschluß hat, das wird davon abhängen, ob  
 die Regierung der russischen Arbeiter und Bauern sich gegen die  
 Stürme, die ihr noch bevorstehen, durchsetzen kann oder nicht.

## Die Wut der Entente über den Friedensvorschlag.

Paris, 11. November. (Gadaomebung.) „Temps“ schreibt:  
 Mit Zustimmung von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben die  
 Maximalisten von Petersburg den Angriff versucht, den  
 wir erwarteten: sie schlagen allen Kriegführenden vor, über den  
 Frieden zu verhandeln und inzwischen einen dreimonatigen Waffen-  
 stillstand zu schließen. Die deutschen Blätter haben sich bereit, diese  
 Tatsache zu veröffentlichen, und das „Fremdenblatt“ bespricht sie  
 scheinbar ernsthaft, als wenn sie das Werk einer wirklichen Re-  
 gierung wäre. Dadurch zeigt der Feind, was er von der  
 Anregung Lenins und seiner Helfershelfer erwartet: er  
 denkt weder daran, ernsthaft Verhandlungen zu  
 beginnen, die ihn zwingen würden, seine Bedingungen  
 bekanntzugeben, noch auch nur einen Sonderfrieden  
 mit Rußland zu schließen, in dessen Namen zu sprechen

die Maximalistenbande ja nicht in der Lage ist. Der Feind sucht ganz einfach bei den Büffern der Entente eine Selbstbewegung hervorzurufen, welche den Kämpfern die Waffen und der Feind nehmen würde. Der Schritt des Arbeiter- und Soldatenrats ist nicht, als eines der Mittel, mit denen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihr Spiel zu machen suchen. Die Bevölkerung Frankreichs wird diesen Betrugereien die Nähe der Verachtung entgegenstellen. Die Maximalisten von Petersburg haben nicht von einer Regierung und nicht viel Russisches an sich; wenn es Deutschland und Oesterreich-Ungarn paßt, sie als russische Regierung hinzustellen und mit Würde darzustellen, daß man mit ihnen verhandelt, so haben wir die besten Gründe der Welt, und durch solche Maßnahme nicht überhöpseln zu lassen. Wir werden den Frieden nicht in einer Räuberhöhle abschließen.

## Marschiert Kerenski gegen Petersburg?

Wien, 11. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ueber die verworrene Lage in Rußland, wo es möglicherweise zu einem offenen Bürgerkrieg gekommen ist, geben folgende Aufrufe und Meldungen aus dem Lager Kerenski's ein Bild.

- 1. An alle Truppen des St. Petersburger Militärbezirks:**  
Ich, der Ministerpräsident der zeitweiligen Regierung und Höchstkommandierender der bewaffneten Macht der russischen Republik, bin heute an der Spitze der dem Vaterlande ergebenden Truppen eingetroffen. Ich befehle allen Truppen des Militärbezirks St. Petersburg, welche entweder infolge eines Mißverständnisses oder durch Zwang sich der Bande der Verräter des Vaterlandes und der Revolution angeschlossen haben, nicht eine Stunde zu zögern, zur Erfüllung ihrer Pflicht zurückzukehren. Dieser Befehl ist allen Kompagnien, Kommanden, Batterien, Eskadronen und Bataillonen zu verlautbaren. Der Ministerpräsident der zeitweiligen Regierung und Höchstkommandierender, Kerenski.
- 2. An die Truppen St. Petersburgs:**  
Die ruhmvollen, der Revolution und dem Lande treuen Truppen der Front sind an die Hauptstadt herangekommen. Damit kein unschuldiges Blut vergossen werde, verhafte diejenigen, welche euch betrogen haben, welche das Land verderben und zerstören. Damit man wisse, welche Regimenter ihrer Pflicht treu sind, entsende Delegationen zu den amarschierenden Truppen der Front. Der Rat des allrussischen Komitees zur Rettung des Landes und der Revolution, der Kommissar des St. Petersburger Militärbezirks Kulewskii.
- 3. Landes- und revolutionstreue Truppen in voller Einkunft mit dem Rote des Verbandes des Kosakenheeres und mit allen demokratischen Organisationen haben gestern Jaroslaje Sels und die Radio-Telegraphen-Hauptstation besetzt. Die Kusträter ziehen sich in ungeordneten Haufen nach St. Petersburg zurück. Gegen auftretende Plünderer und Gewalttäter wird mit den entschiedensten Mitteln vorgegangen werden. Die mit geräuschtem Säbel gefangenen Genommenen werden auf dem Orte des Verbrechens sofort erschossen. Die des Aufruhrs Schuldigen werden dem revolutionären Militärgericht übergeben.**
- 4. An die Kroneorganisations- und Kommissare.**  
In St. Petersburg wird die Empörung gegen die Bolschewiki immer größer, heute kam es zu offenen Lufttritten gegen sie und auf den Straßen kam es verschiedenen Ortes zu Schießereien. Der Fernsprecher ist von den Junkern und von dem Allgemeinen Armeeausschuß besetzt, welcher die Wachen der Bolschewiki verdrängt hat. In Kasan ist die Rote Garde gesammelt. Gegen Abend wird Kerenski vor St. Petersburg stehen. Die Verbindung mit ihm ist hergestellt. Eine Delegation des Komitees zur Rettung hat sich zu Kerenski begeben. Die Beendigung des Abenteuers der Bolschewiki ist eine Frage der nächsten Tage oder Stunden. Für möglichst planmäßige Beendigung ist der Zusammenschluß aller Kräfte der Demokratie und des allrussischen Ausschusses zur Errettung des Vaterlandes und der Revolution notwendig. Der Kommissar des Höchstkommandierenden.

Das Kriegspressequartier fügt hinzu: Allem Anschein nach wird in und um St. Petersburg zwischen den Anhängern beider Parteien blutig gekämpft. Die russische Marine steht völlig von der Landfront der weitläufigsten Teile auf der Seite der Bolschewiki.

Ob diese Aufrufe und Meldungen mehr sind als Versuche, den Strom, der nach bolschewistischer Seite flutet, durch erfundene Mitteilungen und starktönende Befehle abzumildern und zu schwächen.

## Durch Friaul zum Tagliamento.

Von unserem Kriegsberichterstatter Hugo Schulz.  
Udine, 8. November.  
Neu und quer durch die friaulische Ebene bis in den Tagliamento-Fluss zogen sich in den letzten Tagen meine Wege. Durch zahllos vordringende Truppen, Proviant-, Munitionskolonnen und Brückenparks, zwischen dem chaotischen Trümmerhaufen, das als Rückland des italienischen Zusammenbruchs die Gefilde und Straßen und Bahndämme weißt überfällt. Müllhaufen und Straßenhöcker aus hölzernem Material. Man wandelt stellenweise über einen dicken Teppich aus weggerissenen Planen, Säcken, Kufäden, Decken und Lederzeugen. Tausende von Arbeitssoldaten werden hier abzuräumen und die Güter zu bergen, aber Tausende werden schwere Mühe haben, die unglücklichen Kraftwagen, die da unter den noch immer nicht belaubten Pappeln halb umgestürzt in den Straßengräben stehen, bloß beiseite zu räumen. Dann erst die mächtigen Geschütze und Protzen, die einem da die Wege verunreinigen. Schier auf Schritt und Tritt herrt einem die eine entsetzte Angeltum entgegen, noch immer mit hoch erhobener Faust. Das lange Rohr noch immer mit maskierendem Reifgeschwinde umkränzt. Stellenweise sind die Wege mit den Jeugnissen der furchtbaren Niederlage, die ein Vierverbandsheer im Weltkrieg erlitten hat, fast verammelt. Zumal auf den Straßen, die nach Udine führen, das den wichtigsten Übergangspunkt am Tagliamento bildet, haben es unsere Trains entsetzlich schwer, sich durchzuarbeiten, und es gibt stundenlange Stauungen. Ueberhaupt ist es für die Wagenkolonnen ein Kunststück, dieser geradezu im Taumel vordringenden Offensive auf den Feind zu bleiben. Allerdings sind die Truppen auf den Nachschub nicht so streng angewiesen, sie schöpfen aus dem Vollen der zurückgelassenen feindlichen Korrate. Manchmal wird sogar ein hübsches Gewüst, und es kam vor, daß Pferde, weil gerade nichts anderes zur Hand war, Kaffaroni als Futter erlitten.

Die Trübsaligkeit dieser wilden Jagd hinter einem völlig geschlagenen Feind wird immerwährend auf den Wechsellern. Als ich von Cormons nach Udine fuhr, war es mir, als würde ich diese läche Schicksalswendung bloß träumen. Wer so oft von der Herma oder dem Hof durch das Scherenschnitt in die friaulische Ebene hinausfährt und alle diese Ortschaften, die jetzt schon Stappenstationen der Anfrigen sind, wenigstens nicht aus verstaubtem Dunst weit hinter der feindlichen Front empor-

## Englischer Teilangriff bei Paschendaale — Bei Longarone im oberen Piave-Tal 10 000 Italiener abge schnitten und gefangen — Der Luftkrieg im Oktober.

Amlich, Großes Hauptquartier, 12. November 1917. (W. T. S.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Teilangriff ein, der nordwestlich von Paschendaale einsetzte. Er wurde abgewiesen.

Am Tage blieb die Geschützigkeit in Nordern auf Siedungsfeuer der Artillerien beschränkt; sie lebte am Abend im Hser-Gebiet zu größerer Stärke auf.

Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.

Leutnant Rucker errang seinen 35. Luftsieg.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

#### Mazedonische Front.

Im Cerna-Fluge nahm die Feuerstätigkeit am Abend erheblich zu.

#### Italienische Front.

Lasträftiges Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Piave-Tale zurückweichenden Feinde bei Longarone den Weg.

10 000 Italiener mußten sich ergeben, zahlreiches Geschützmaterial und Kriegsgüter wurde erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgebrungenen Truppen stehen vor Feltre.

An der unteren Piave nichts Neues.

Im Oktober beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unserer Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir verloren im Kampf 67 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Der Erste Generalquartiermeister.

Lubendorf.

### Abendbericht.

Berlin, 12. November 1917, abends. Amlich, Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Im Cordevole-Tale westlich von Belluno wurden 4000 Italiener gefangen.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 12. November 1917. (W. T. S.) Amlich wird verlautbart:

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Piave haben deutsche Truppen den auf dem Olufer angelegten Brückenkopf Sidor genommen. Die von Belluno südwärts vorgehenden Divisionen nähern sich Feltre. Bei Longarone nordöstlich von Belluno wurde in den letzten Tagen durch zielbewusstes Zusammenarbeiten unserer Führer und Truppen eine italienische Kampfgruppe in Divisionsstärke abge schnitten. Es fielen aus ein General, etwa 10 000 Mann und zahlreiches Geschütz und Kriegsgüter in die Hand. Besonders Erwähnung verdienen wieder die Leistungen der durch deutsche Abteilungen verstärkten 22. Schützen-Division. Streitkräfte des Feldmarschalls Courat drängten den Feind über Castel Tesino und über Grigno im Suganer-Tal zurück.

An den anderen Fronten keine Änderung der Lage.

Der Chef des Generalstabes.

läßt sich zunächst nicht feststellen. Die neue Regierung der Arbeiter und Bauern, die den Auslandstelegraphen in Händen hat, leidet bisher nicht über den Anmarsch einer Kerenski-Armee gegen Petersburg verhalten.

Der „Frankfurter Zeitung“ wurde gestern aus Stockholm mitgeteilt: Auf eine von der hiesigen Auslandsvertretung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates und der Bolschewiki-Partei nach Petersburg gerichtete dröhnliche Anfrage, ob und wann mit dem Eintritte der bevollmächtigten Kommissare der neuen Revolutionsregierung in Stockholm gerechnet werden könne, ist bisher keine Antwort eingetroffen. In hiesigen Ententekreisen verfolgt man die aus Petersburg pünkt-

touchen sah, der kann diesen ungeheuren Umschwung der Dinge kaum fassen. Was für eine Straußfrage war es für uns, ob die Italiener bloß auf der Vorstufe des Fajji Hrb oder, wie die Realisten behaupteten, auf der Hauptstufe stühen, ob sie auf der Höhe Soundbiel die Kammlinie erreicht haben oder nach einem Meier darunter auf dem Hange stehen geblieben sind! Um solche Kleinigkeiten haben sich in elf Monzioschlachten alle Entscheidungen gebreht und Ströme Blutes wurden um ein paar Hügel vergossen, während die 12. Monzioschlacht mit jähem Rud alle diese blutgetränkten Karthagen in friedlichstes Hinterland verzaubert hat. Von Udine aus sehe ich weit hinten am Horizont die hohen Berge, aus denen die Sturzbrüche dieser Offensive hervorgebrochen, im Abenddämmer leuchten und ihre dämmern den Umrisse umkränzen die unendliche Ebene. Der Blick wendet sich dann südwärts, wo die Ebene über das Lagunenpfland von Grado hinweg mit dem Meer in eins zu verschimmen scheint. Dort befinden sich noch kümmerliche Reste der Armees des Herzogs von Aosta in den Lagunenpfland diesseits der Tagliamento-Umündung. Aber Grado ist schon von den Unfrigen besetzt und durch den vom Feinde mühselig in vielen Monaten ausgebeugerten Schiffahrtskanal gleiten jetzt schon gelegentlich unsere Tropebooboo. Die Minenfelder nächst der Ebbumündung werden bereits gesäubert. Wo aber sind die weltberühmten Ebbabatterien hingelommen, diese in Deltaflumpfe eingebauten oder auf Pfähle montierten und verankerten Schwergeschütze, dieses artilleristische Wendig? Zertröt oder verfenkt sind alle diese Wunderwerke der italienischen Rüstungsindustrie, nur wenige haben konnten die Pfeilen retten. Ganz wunderbare Befestigungsbauten ragen dort aus dem Schilf und Röhricht, wie denn überhaupt alle italienischen Befestigungs- und Kriegsanhalten, die ich in der friaulischen Ebene sehe, den Eindruck vorbildlicher Ordnung und Spattheit machen. Die Feldbahnen sehen aus wie für die Ewigkeit geschaffen, die Holzlager, die Material- und Stapelplätze hält man auf den ersten Blick für stabile Industrieanlagen.

Die Italiener haben eben Zeit gehabt. Paradeplätze der Kriegsbauten für die vielen englischen, französischen und amerikanischen Besucher hinzustellen, denn sie führten einen festgezurten Belagerungskrieg zwei Jahre lang an derselben Stelle. Viel geschickte Arbeit wurde für die Augen der Volcard, Koffee, Haig oder Kooferwelt geleistet, und doch werden all diese Dörren innerlich die Ueberzeugung haben, daß man ihnen bloß botemkinische Dörfer gezeigt hat. Das sind sie nicht gewesen; aber was nützen die besten Kriegsbauteure, wenn der kämpfende Soldat

lich einwirkenden Nachrichten mit großer Unruhe, und man weiß darauf hin, daß infolge der Telegrammenur der Revolutionäre alle Mitteilungen über die sich zu erwartende Gegendbewegung fehlen. Man hämmert sich an die Hoffnung, daß das Unternehmen Lenins innerhalb 14 Tagen blutig zusammenbrechen und zu der längst erwarteten Militärdiktatur führen werde. Von Kerenski spricht man mit größter Verachtung.

Nach einer gestrigen Meldung des „Handelsblad“ aus London beginnt die Petersburger Garnison, die zuerst ganz für die Bolschewiki war, jetzt, wo organisierte Streitkräfte unter Kerenski sich der Hauptstadt nähern, zu schwanken. Nach Berichten aus dem Dongebiet hat Kaledin zeitweilig die Regierungsgewalt in dem Kosakengebiet übernommen bis die Regierungsfrage geregelt ist. Nach einer Meldung der „Daily Chronicle“ ist Petersburg ruhig, aber die Lebensmittelversorgung sehr schlecht. Es sind nur Vorräte für zwei Tage vorhanden.

Auch die Londoner Nachricht des Amsterdamer „Handelsblad“ ist zu den unverbürgten zu rechnen.

## Asiago und Belluno.

Mit dem Erreichen der Piavelinie und des Ortes Feltre hat sich die Frontlinie gegenüber der alten Stellung vor Beginn der 12. Monzioschlacht fast um drei Viertel der gewaltigen Ausdehnung verkürzt.

Wien, 11. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die letzten Gegenangriffe der Italiener im Raume von Asiago sind vollkommen gescheitert. In unübertrefflichem Eifer haben L. u. L. Truppen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dem Gegner wichtige Höhenstellungen entzogen, im Gebirge weiter nördlich streben unsere Kolonnen unaufhaltsam gegen den Südtail von Feltre zu. Teile der in der Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte haben nach Zurückweisung der Italiener hinter die Piave, unter Bewältigung außerordentlicher Marschleistungen gegen Belluno einzuweichen. Heute diese Stadt erreicht. Diese Fortschritte erweisen die Leistungen von Führung und Truppen im raschen Zugreifen bei stets wechselnden Lagen und deren unübertrefflichen Angriffsgewalt und Geländewut.

Italienischer Heeresbericht vom 11. November. Gestern bei Tagesanbruch hat der Feind nach einer Artillerievorbereitung, die bereits am Abend vorher begonnen hatte, die Linie unserer Beobachtungsposten in der Gegend von Asiago überschritten; er griff die Vorposten unserer Nachhut bei Galis und auf dem Monte Herzog (Höhepunkt 1116) an. Nach heftigsten Kämpfen gelang es ihm, sich dieser Stellungen zu bemächtigen. Unser Sturmtrupp Nr. 16 und Abteilungen der Brigade Bifa (29. und 30. Regiment), Lozano (77. und 78. Regiment) und vom fünften Versolieri-Regiment eroberten das verlorene Gelände durch wiederholte kräftige Gegenangriffe zurück, warfen den Gegner zurück und machten etwa 100 Gefangene. Eine feindliche Vorhut, die wir in dem Orte Tezze im Suganer-Tale antrafen, wurde sofort angegriffen und gefangen genommen. An der Piave waren unsere Detachments eine feindliche Abteilung, welche sie auf den Höhen von Baldobbiadens angegriffen hatte, zurück, gingen darauf auf das rechte Ufer über und zerstörten die Brücke bei Bidar. An der mittleren und unteren Piave Austausch von Kanonenschüssen und Maschinengewehrfeuer.

## Italienische Kundgebungen und Hilferufe.

Rom, 11. November. Der König und die Mitglieder der Regierung haben einen gemeinsamen Aufruf erlassen, in dem das italienische Volk zum Ausharren und Ertragen der schweren Opfer, welche die gegenwärtige Lage von allen Italienern erschließt, ermutigt wird. Der König äußert die bestimmte Zuversicht, daß der Sieg trotz allen Nachschüben auf Seite der Entente bleiben werde.

Lugano, 11. November. General Vedotti versammelte im Palazzo Rodama zahlreiche Senatoren um sich, die eine patriotische Resolution annahmen, welche der Kammer mitgeteilt werden soll. Außerdem ernannten sie eine ständige Kommission, die mit dem Ministerium und dem Präsidium der Kammer gemeinschaftlich die parlamentarischen Arbeiten regeln soll. Damit will man anheftend den Versuch machen, eine Art parlamentarischen Konvents für die Landesverteidigung zu organisieren.

Lugano, 11. November. Der „Corriere della Sera“ sendet einen letzten großen Hilferschrei an England und Frankreich, besonders aber an Amerika. Es heißt darin, die Alliierten sollten doch bedenken, daß einige Hilfsdivisionen nicht mehr ausreichen, um den feindlichen Vorstoß gegen Italiens industrielles Zentrum — gemeint ist Mailand — aufzuhalten. Deutschland könne nunmehr, wie die Dinge liegen, alle Reserven gegen Italien in die Waagschale werfen, um das Land völlig außer Kampf zu

einmal seinen Dienst versagt! Der italienische Soldat will offenbar nicht mehr, ist er doch von Anfang an mit sehr schwankenden Gefühlen in den Krieg gezogen, weil er immer begriff, daß hinter diesem Kriege zwar die nationale Phrase steht, aber keine nationale Notwendigkeit steht, kein hartes Ruz, Land und Herz zu verteidigen. Ein Eroberungsfeldzug nationalen Größenwahns ist noch kein Volkskrieg.

In den wirz durcheinander wirbelnden Bildern dieses Vormarsches fehlt es kaum an einem, nämlich das der langen Wapenzüge, die Verwundete zurückbringen. Bloß ungeheure Gefangenenkolonnen bilden den Gegenstrom, die Verwundeten aber, die ich gesehen habe, kann ich fast an den Fingern abzählen. Auch Leichen habe ich nur in geringer Zahl erblickt. Keine große Entscheidung in diesem Krieg ist unter solchen verhältnismäßig geringen Verlusten herbeigeführt worden wie diese. Das ist auch erklärlich, denn der die ersten Linien des Feindes überrennende Anfangserfolg wirkte gleich so weit in die Tiefe, daß an vielen Stellen der feindlichen Front kein nachhaltiger Widerstand mehr geleistet werden konnte. Wenn ich auch wenige Spuren von Tod und Verderben fand, so fehlt es nicht an anderen Schauerbildern. Weit und breit sind die Felder überfüllt von italienischen Munitionskolonnen. Da gibt es nun, besonders dort, wo Minengeschosse oder Handgranaten lagern, gelegentlich Explosionen, deren Feuerchein in der Nacht blutrot emporstrahlt. Die großen Minenladungen explodieren plötzlich, um nach wenigen Minuten aufzuleuchten. Sie führen an einem solchen Stapel vorüber, der dann wenige Stunden später in die Luft ging. Als wir am nächsten Tage die Stelle wieder freuzogen, qualmte es noch immer in Paracentrumern, und von Zeit zu Zeit krachte es auch noch. Ein Dorf in der Nähe hatte schweren Schaden gelitten, die Häuser waren ganz zerborsten.

Während ich schreibe, donnern die Geschütze, und ich höre, daß die Truppen der zweiten Monzioschlacht eben bei Codroipo hinter dem weidenden Gegner den Tagliamento überlären. Der Tagliamento ist auch bei normalem Wasserstand ein beachtenswerter Hindernis. Ueber eine breite Niederung, die voll ist von feinsten Gräben und Ablagerungen, spinn er sein Netz von feineren Wasserläufen oder größeren Seitenarmen, die Hauptlinie aber ist an vielen Stellen recht tief und unüberwindlich. Unter den Regenflüssen der letzten Ostertage schwill der Fluß zum Strom, aber angeblich ist der Schwall im Begriff, zu sinken, und bei dem raschen Abfließen des Hochwassers wird der Fluß wohl in wenigen Stunden in sein normales Bett zurückgeführt sein.

Die Generalversammlung der Konsumgenossenschaft.

Das geheimnisvolle „Vorwärts“-Darlehen.

Die Generalversammlung wurde am Freitag fortgesetzt. Auch diese Versammlung, die in den Germania-Sälen (Chausseestraße) stattfand, war stark besucht. In ihr nahmen rund 1400 Personen teil, die freilich gegenüber der Gesamtzahl von 108 122 Mitgliedern nur etwa 1 1/2 Prozent und gegenüber den an der Ablieferung von Markenblättern beteiligten 77 467 Mitgliedern noch keine 2 Prozent sind.

In der weiteren Debatte über die vom Vorstand und vom Aufsichtsrat in der vorigen Versammlung erstatteten Berichte kam es noch zu erregten Auseinandersetzungen über die Geschäftsführung. Klagen über die Leistungen der Genossenschaft wurden wieder nur vereinzelt vorgebracht. Zu der Beschwärze über Gemissemangel bemerkte Geschäftsführer Junger, daß die Konsumgenossenschaft im freien Handel wenig laufen kann, weil sie nicht im Wettbewerb mit zahlungssträftigeren Käufern die geforderten sehr hohen Preise zu zahlen vermag. Lebhafteste Zustimmung fand Heydold mit seiner Feststellung, daß die Konsumgenossenschaft trotz aller durch den Krieg verursachten Erschwernungen immer noch das beste Brot in Groß-Berlin liefert. Am Schluß der vorigen Versammlung hatte Ad. Hoffmann den Vorstand aufgefordert, in der neuen Versammlung sich darüber zu äußern, welche Wertpapiere die Genossenschaft hat und wie es um ein großes „Vorwärts“-Darlehen steht. Geschäftsführer Junger gab am Freitag genaue Auskunft, die hervorhob, daß Kriegsdarlehen noch 1915 nicht mehr gezahlt worden ist und daß die „Vorwärts“-Druckerei ein Darlehen bereits im Herbst 1915, aber seitdem nichts mehr erhalten hat. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand, wie in der ersten Versammlung, der Verkaufserinnungstreit von Ende März dieses Jahres. Als ungerechtfertigt bezeichnete Heydold das Vorgehen der Verkäuferinnen, das übrigens auch vom Handlungsgehilfenverband gerügt worden sei. Ad. Hoffmann tadelt diese Stellungnahme Heydolds und hürdete die Verantwortung für jenen Streit dem Vorstand auf. Mehrere Redner und Rednerinnen richteten gegen den Vorstand heftige Angriffe aus, weshalb, weil der zweite Geschäftsführer Schulze ein Mitglied wegen Vorweisung einer gefälschten Proklarte angeklagt hat, worauf Verurteilung zu 30 M. Geldstrafe erfolgt ist. Hierzu teilte der erste Geschäftsführer Junger mit, daß Schulze nicht eigenmächtig, sondern im Einverständnis mit dem Vorstand gehandelt habe. Der Vorstand habe zur Anzeige schreiten müssen, weil damals ihm, wie allen Inhabern von Vorkrediten und Vorkrediten, durch den Richterberger städtischen Ausschuss für die Nahrungsmittelversorgung zur Pflicht gemacht worden sei, Vorzeiger falscher Proklarten sofort feststellen zu lassen. Inhaber von Vorkrediten und Vorkrediten, aus denen noch Marken falscher Proklarten abgeliefert würden, seien vom Ausschuss mit Strafandrohung bedroht worden, die leicht für die Genossenschaft zu einer zeitweiligen Wechsellücke und für die Mitglieder zu einem Brotmangel hätten führen können.

Die Debatte wurde einige Male ausgesetzt, weil man für nötig hielt, die Entlastungserklärung usw. sowie die Aufsichtsratswahlen nicht erst gegen Schluß der Versammlung vorzunehmen. Verschieden wurde die Entlastung des Vorstandes (gegen wenige Stimmen), die Genehmigung der Bilanz (gegen vereinzelte Stimmen), die Verteilung des nach Robottengewährung noch bleibenden Reingewinnes auf die Fonds (gegen eine Stimme). Für die Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat hatten Mitglieder der „Unabhängigen sozialdemokratischen Partei“ den vom Genossenschaftsrat empfohlenen Kandidaten eine eigene Liste entgegengestellt. Ein Antrag forderte, bekanntzugeben, welche Kandidaten die für den Aufsichtsrat vorgeschlagenen Kandidaten in den letzten drei Jahren gehabt haben. Die Vermutung, daß es sich hier um „bestellte Arbeit“ des Vorstandes handele, erwies sich als falsch. Eine Mitunterzeichnerin erklärte, daß sie, die wie die übrigen Unterzeichner zu den „Unabhängigen“ gehöre, weder unter die Schieber noch unter die Gewandenen gerechnet werden wolle. Der Antrag wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Das Resultat der Wahlen und die nochmalige Vertagung der Generalversammlung haben wir bereits gemeldet.

Wie uns weiter berichtet wird, haben die Anhänger Adolf Hoffmanns die ersten Mitteilungen Jungers über ein „Vorwärts“-Darlehen mit wiederholten Ab-Rufen der Befriedigung aufgenommen. Die Guten meinten, der „Vorwärts“ sei infolge ihres Vorkaufs notleidend geworden und die Genossenschaft sei ihm Beihilfe schuldig. Die Enttäuschung war riesengroß als sich herausstellte, daß das Darlehen noch aus der „alten alten“ Zeit stammt und ein Jahr vor dem Vorkauf gewährt worden ist. In Berlin steht es in dem ganzen U-Krieg zur Ausdehnung des „Vorwärts“ nichts übrig geblieben als die gute Arbeit. Wir stellen folgende Tatsachen fest: Vor dem Redaktionswechsel ist die Auflage des „Vorwärts“ ständig gestiegen, während sie jetzt unangekündigt in jedem neuen Monat in wachsendem Maße steigt. Ein solches Ansteigen war vom Kriegsausbruch bis zum Redaktionswechsel niemals zu beobachten, es ist erst jetzt durch die veränderte Redaktionsführung des Blattes eingetreten. Der Vorkauf wurde genau vor einem Jahre, im November 1916, verhängt. Jetzt, im November 1917, ist die tägliche Auflage des „Vorwärts“ fast um ein Drittel höher als im November 1916. Sollte sich, was wir zuversichtlich hoffen, die Steigerung in dem gleichen Maße fortsetzen wie in den letzten Monaten, so wird der „Vorwärts“ nach abertausend einem Jahr doppelt soviel Leser zählen wie zur Zeit des Redaktionswechsels. Die Führer der Unabhängigen wissen längst, daß der Vorkauf vollständig mißlungen ist, sie haben nur nicht den Mut, es ihren Anhängern zu sagen.

Zur selben Angelegenheit schreibt uns die „Vorwärts“-Druckerei: Wir legen Wert darauf, festzustellen, daß der „Vorwärts“, das Zeitungsunternehmen, überhaupt kein Darlehen aufgenommen hat, weder bei der Konsumgenossenschaft noch anderswo. Wohl aber hat die „Vorwärts“-Druckerei im Jahre 1915 bei der Konsumgenossenschaft Berlin ein Darlehen von 300 000 M. aufgenommen und durch Hinterlegung von Wertpapieren usw. hinreichende Sicherheit gegeben.

Groß-Berlin

Groß-Berliner Verkehrs- und Bebauungsfragen.

Der Verbandsausschuss Groß-Berlin hat im Berliner Rathaus eine Sitzung abgehalten, in der eine Reihe von Verkehrs- und Siedlungsfragen erörtert wurden. Von grundsätzlicher Bedeutung war der Beschluß, den der Verbandsausschuss über die von den zuständigen Kriegswirtschaftlichen jetzt erneut vorgenommene Prüfung über größere Kohlenverhältnisse durch eine etwaige weitere Vergrößerung des Straßenbahnverkehrs fasste. Der Beschluß lautet:

Der Verbandsausschuss Groß-Berlin vertritt grundsätzlich den Standpunkt, daß eine weitere Einschränkung des Straßen- und Schienenbahnverkehrs unmöglich ist.

Ferner wurde der Ausgestaltung der unterirdischen Schnellbahn-Anlagen auf dem Hermannplatz als Gemarkungsbahn- und als die 8 Linien der städtischen Berliner Nord-Süd-Bahn, der A.S.G. Schnellbahn Gesundbrunnen-Kreuzberg und der Kreuzberg städtischen Schnellbahn Hermannplatz-Ringbahn zugestimmt. Der Gemeindefortschritt steht nicht nur durch den Siedlungsbetrieb eine Unmöglichkeit von einer Schnellbahn zur andern vor, sondern auch einen Übergangstakt mit Umsteigefahrplänen.

Von den Bebauungsplänen, die dem Verbandsausschuss zur Begutachtung vorliegen, war der bedeutungsvollste der von der Gemeinde Treptow aufgestellte Plan für das Berliner städtische Gelände in Treptow, der den Verbandsausschuss schon einmal beschäftigt hat. Die Bebauungslösung war vertagt worden, weil Bedenken dagegen erhoben wurden, daß er zu wenig Rücksicht auf die Bebauung mit Kleinbauten nehme. Entsprechend einem Vorschlag des Berliner Magistrats, der auf dieses Bedenken durch die Anlage einer Kleinbauinsel im Süden Treptows an der Reichslandgrenze Rücksicht nimmt, stimmte der Verbandsausschuss dem Bebauungsplan im ganzen zu.

Die letzte freie Uferstrecke an der Obersee hat der Verbandsausschuss durch den Beschluß gesichert, daß von der dem Fiskus gebührenden Uferstrecke zwischen Adlershof und Nieder-Schöne-weide 300 Meter dauernd freibleiben sollen, so daß dort ein Freibad entstehen kann. Dem hierfür aufgestellten Plan für das 100 Hektar große Dauerwaldgebiet in jener Gegend und seine Umgebung stimmte der Verbandsausschuss zu. Er beschloß ferner, das bekannte Freibad Büggelice unter Aufrechterhaltung der Form als G. m. b. H. durch den Verband zu erwerben.

10 Gebote für Feldpost-Abonnenten!

8. Gebot:

Hast Du den „Vorwärts“ bei Deinem Feldpostamt oder bei einem Postamt bestellt, dann sende Deine Adressenänderung an das Postzeitungsamt Berlin W. 9, Dessauer Str. 3/5, und dies erledigt die Sache.

Bestellschein für neue Abonnenten!

Hiermit bestellen wir den „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, als Feldpostsendung. Das Bestellgeld von M. 1,50 pro Exemplar und Monat folgt per Postanweisung.

Zeugenteil bzw. Adresse:

Der Lebensmittelverband Groß-Berlin.

Es gibt in Groß-Berlin fast soviel verschiedene Organisationen für die Lebensmittelverteilung wie es Lebensmittel gibt. Dazu kommt, daß die Organisationen über verschiedene geographische Gebiete aufgebaut sind. So ist das Gebiet der Brotartengemeinschaft Groß-Berlin ein ganz anderes als das Gebiet der Verteilung von Kohlen, Kartoffeln, Fett und sonstigen Nahrungsmitteln. Für eine einheitliche ist es ganz unmöglich, sich da zurechtzufinden.

Nach schlimmer aber ist es bei der Verteilung der als Nahrungsmittel bezeichneten Produkte, wie Gruppen, Grüns, Feinwaren, Griech. Käse, Kaviar, Kaviar usw. Hier besteht ein derartiger Wust von Organisationen und verschiedenartigen Verteilungsplänen, daß es geradezu ein Wunder erscheint, wenn dieser Aufbau noch nicht zusammengebrochen ist. Die einheitliche Verteilung dieser Nahrungsmittel ist es denn auch, die zunächst geregelt werden soll. Veranlaßt durch die regelmäßigen Sitzungen der Arbeitervertreter Groß-Berlins mit den Vertretern der verschiedenen kommunalen Behörden ist schon vor längerer Zeit angeregt worden, den so notwendigen Aufbau einer einheitlichen Lebensmittelverteilung Groß-Berlins in die Wege zu leiten. Daß diese Arbeit bei der Zerfahrenheit der kommunalen Verhältnisse Groß-Berlins nicht so leicht sein würde, war von vornherein vorauszuweisen, denn neben den sechs Städten Groß-Berlins kamen die beiden Landkreise Niederbarnim und Teltow-Deetow mit ihren zahlreichen städtischen Gemeinden in Frage, die in ihren besonderen Ansprüchen berücksichtigt werden müßten. Jetzt scheint es nun aber, als ob die Angelegenheit feste Gestalt annimmt. Eines der Haupthindernisse in den beiden Kreisen, die zum Teil aus zu Verborgenen und aus Selbstverforgern bestehen, scheint beseitigt zu sein, indem von der zu errichtenden Zentralstelle die Kreise ihren verschiedenen Bedürfnissen entsprechend berücksichtigt werden. Die für das Ganze notwendige Zustimmung der staatlichen Stellen ist gegeben und es bedarf jetzt nur noch der Verständigung der direkt Beteiligten untereinander. Diese Verständigung ist zum größten Teil auch bereits erfolgt, so daß der Aufbau der Organisation sich ungefähr folgendermaßen vollzieht:

Unter dem Namen „Lebensmittelverband Groß-Berlin“ werden die Städte Groß-Berlins mit den Gemeinden der Kreise Teltow-Deetow und Niederbarnim, soweit diese Gemeinden städtischen Charakter haben, zusammengefaßt und für dieses Gebiet wird nach gleichen Grundzügen die Lebensmittelverteilung vorgenommen, geleitet von einer Zentralstelle. Diese erhält von den staatlichen Stellen die Lebensmittel zugewiesen und verteilt sie in entsprechender Weise. Wahrscheinlich wird die Stadt Spandau auch noch hinzutreten. Die groß das Gebiet dieses Lebensmittelverbandes sein wird, erhellt daraus, daß auch in Aussicht genommen ist, Kottbus, Dremitz, Königs-Wusterhausen mit einzubeziehen, ebenso die nahe gelegenen und größeren Gemeinden des Kreises Niederbarnim. Es ist auch geplant, die Kreisartengemeinschaft auf dieses umfassen Gebiete auszudehnen. Schwierigkeiten bestehen noch besonders im Kreise Niederbarnim, doch werden diese zu beheben sein, wenn es auch noch erheblicher Anstrengungen bedarf, da die Kreisverwaltung Niederbarnims jeder Regierung nach Entscheidung für Groß-Berlin entgegensteht. Es darf erwartet werden, daß dieses Hindernis durch die emsige Tätigkeit der Arbeiterkraft und ihrer Vertreter in den verschiedenen Gemeinden überwunden wird, damit endlich einmal für eine zeitgemäße Lebensmittelorganisation der Weg gebahnt werden kann.

Das Statut des „Lebensmittelverbandes Groß-Berlin“, das in seinen Grundzügen bereits fertiggestellt und genehmigt ist, unterliegt zurzeit der Beratung einer von den verschiedenen Gemeinden und Kreisen gebildeten Kommission, um in seinen Einzelheiten einhellig fertiggestellt zu werden.

Die Arbeiterkommission, die im April dieses Jahres als Verhandlungskommission zwecks Beilegung des Streiks der Rüstungsarbeiter von den an der Arbeitsniederlegung beteiligten Arbeitern gewählt wurde und später durch außerhalb der Rüstungsindustrie tätige Arbeiter ergänzt wurde, hat in ihren mit der Lebensmittelverteilung sich beschäftigenden Sitzungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die einheitliche Regelung der Lebensmittelverteilung für Groß-Berlin ein dringendes Bedürfnis ist, dem unter Beilegung aller künstlich in den Weg gelegten Hindernisse entsprochen werden muß. Deshalb hat auch die Arbeiterkommission an dem gesamten Plan wesentlich mitgearbeitet.

Bei der großen Fluktuation gerade der Arbeiterkraft in Groß-Berlin ist die einheitliche Organisation der Lebensmittelverteilung von besonderem Wert. Das Durcheinander, das auf diesem Gebiet bisher bestanden hat, kann nicht mehr aufrechterhalten bleiben, es ist besonders für die Arbeiterkraft unerträglich geworden.

Die Kriegsbeschädigten und die Große Berliner. Es wird darüber Klage geführt, daß die Kriegsbeschädigten vom Postbus, besonders auf der Strassenbahn, oft sehr rücksichtslos behandelt werden. Wie wir hören, hat sich das Oberkommando deshalb bereits mit der Strassenbahndirektion in Verbindung gesetzt, diese aber hat es abgelehnt, hiergegen etwas zu unternehmen!

Für den sozialdemokratischen Abrechnungskalender 1918 werden vom Verlag soeben die Bestellkarten verandt. Der gegenwärtig herrschende starke Wechsel unter den Vertrauenspersonen erschwert die Verbreitung des Werbematerials ungemein, weshalb wir alle Interessenten bitten, den abernals in großer Reichhaltigkeit und guter Ausstattung erscheinenden einzigen sozialdemokratischen Abrechnungskalender umgehend bei der Vorwärts-Verlagsdruckerei in Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu bestellen. Die große Nachfrage und der billige Preis von 1,80 M. einschließlich Porto und Verpackung dürfte den Kalender auch in diesem Jahre bald vergriffen sein lassen.

Von Mitgliedern der Freien Volksbühnen wird darüber Klage geführt, daß die Billkette zu Konzertveranstaltungen und Sonderveranstaltungen oft schon wenige Stunden nach dem Beginn des Verkaufes vollständig vergriffen sind. Man argwöhnt, daß irgendwelche unerlaubten Bevorzugungen stattfinden und „Billkettentiere“ getrieben werde. Demgegenüber macht die Geschäftsstelle des Verbandes der Freien Volksbühnen darauf aufmerksam, daß der Verkauf gegenwärtig 62 000 Mitglieder stark ist, während der zur Verfügung stehende Konzertsaal nur circa 1800 Personen faßt. Daraus erklärt es sich, daß immer nur ein geringer Teil der Mitglieder Billkette erhalten könne und daß diese bei der starken Nachfrage regelmäßig in kürzester Zeit ausverkauft seien.

Feuer in Baumhulsenweg. In den Bodenträumen des langgestreckten Doppelhauses Eichenbacht. 1 und 2, brach gestern nachmittag Feuer aus, das schnell eine große Ausdehnung annahm. Die Treptow-Baumhulsenweg Feuerwehre vermochte gegen die Blut nicht aufzukommen. Erst als die Feuerwehren von Nieder-Schöne-weide und Uritz zu Hilfe kamen, gelang es, dem Feuers Herr zu werden und ihm Ueberbringen auf das schwer bedrohte Eckhaus Eichenbacht- und Baumhulsenstraße zu verhindern. Der Dachstuhl brannte völlig ab. Unter der Wucht der zusammenstürzenden Dachmassen drohten die Decken der obersten Etage jeden Augenblick einzustürzen. Glücklicherweise hielt sie stand, doch wurden die Wohnungen vom Wasser völlig überflutet. Leider traf dieses Unglück unversicherte Mieter. Ueber die Entstehungsurache des Feuers konnte zunächst nur ermittelt werden, daß es in einem Bodenverfuge, in dem Feuer lagerte und Raninchen gehalten wurden, zum Ausbruch kam.

Tödlicher Eisenbahnunfall. Auf der Rückfahrt von einem Besuche ihrer Verwandten im Kreise Jätschbau ist eine Frau Robelle aus Berlin tödlich verunglückt. Bei der Station Wustdorf in der Nähe von Jätschbau ging plötzlich die Tür des gedrehten vollen Wagens auf und Frau R. stürzte rücklings hinaus. Sie fiel so unglücklich, daß sie unter die Räder des Zuges geriet, überfahren und auf der Stelle getötet wurde.

Jahresradie an der Arbeit. Am Sonnabend abend wurde einem Radfahrer auf dem Hofe von Wolffs Telegraphen-Bureau in der Zimmer Straße ein fast neues schwarz emailliertes Fahrrad mit Gummibereifung gestohlen. Das Rad, Marke „Jentrum“, trägt eingetragene die Nummer 56 948. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt. Es wird gebeten, zweckdienliche Mitteilungen zur Wiedererlangung des Rades zu richten an Bruno Gwald, N. Tiedstr. 36.

Charlottenburg. Lebensmittel. Von Donnerstag, den 15., bis Sonnabend, den 24. November, werden verabfolgt 125 Gramm Graupen auf Abschnitt 151, 1 Pfund Narmelade zum Preise von 90 Pf., auf Abschnitt 152. Bis einschließlich Sonntag, den 18. November, auf die Nahrungsmittelzulassungen für Jugendliche, Abschnitt 81, 125 Gramm Graupen.

Neukölln. Das Stadtbad bleibt wie bisher an den Wochentagen Montag bis Freitag von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, am Sonnabend bis 9 Uhr abends und Sonntags von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Lichtenberg. Lebensmittel. Auf Abschnitt 186 125 Gramm Hafensahne, Abschnitt 187 E Mäckerwaren und Abschnitt 188 E Tafelzucker und Tafelzucker, Abschnitt 141 E eine große Dose Delikatessen, oder Sardinen in Tomaten oder Erbsen, oder eine Dose Heringe in Erbsen, auf Abschnitt 142 E Delikatessen und Kräuterheringe.

Kreis Teltow. Erhöhte Gebühren für die Kreiskrankenhäuser. Mit Wirkung vom 15. d. M. hat der Kreistag eine neue Gebührenordnung für seine Krankenhäuser beschlossen. Danach werden erhoben: in den Kreiskrankenhäusern Britz, Lichterfelde und Cöpenick in der 3. Klasse für Krankengeld 4, für fremde Kranke 5 M., in der 2. Klasse für Kranke aus dem Kreise 3 M., für fremde 10,50 M., und in der 1. Klasse 13,50 resp. 16,50 M. Für die Benutzung der Krankenhäuser in Köpenick-Winterhagen, Mittenwalde und Joffen haben Kreisbewohner in den beiden Klassen 4,50 und 8 M., fremde Kranke 4,50 und 8,50 M. zu entrichten.

Tempelhof. In der letzten Gemeindevorstellung, die sich mit dem Anschluß an den neuen „Bezirg Berliner Vorortgemeinden im Kreise Teltow“ beschäftigte, sprach sich die sozialdemokratische Fraktion in abweichendem Sinne aus. Sie sieht in dieser Gründung nur ein Gegenmittel gegen den Bürgerkrieg. Die Fraktion behauptete auch, daß bei dem Ankauf der englischen Gasanlage nicht eine Verhandlung unter den in Betracht kommenden Gemeinden nach vor dem Staatsfinden des Teltower Kreistages erfolgt worden ist. Es wäre dann jedenfalls in anderem Sinne, wie der Beschluß des Kreistages lautete, entschieden worden sein. Dem Antrag auf Beitritt zur Bürgerkriegsfraktion und für Bewilligung von 1000 M. für diese Zwecke wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen zugestimmt.

Kottbus. In der Gemeindevorstellung. In der letzten Sitzung kam nochmals die Beleuchtungsfrage zur Erörterung. Abgesehen wurde der vom Grundbesitzerverein und Bezirksverein Kottbus gewünschte Erlaß eines neuen Ortsstatuts, das den Schluß der Häuser wegen der Ersparnis an Beleuchtung bereits zur 3 Uhr abends vorschreiben soll. G.-B. Neumann frag an, was diejenige

Hauswirte, die weder Gas- noch elektrisches Licht haben, tun folgend. Am schlimmsten seien die Einwohner daran, die sehr früh aufstehen müßten. Der Bürgermeister gab die geschiedenen Schwierigkeiten zu, bezeichnete es aber als unmöglich, dagegen etwas zu tun. Das der Gemeinde überwiegen Petroleum dürfte nur an Heimarbeiter und Gewerbetreibende abgegeben werden; alle übrigen Einwohner wären auf das im freien Handel erhältliche Petroleum angewiesen. — Die vom Magistrat Potsdam erbetene Zustimmung zu einer Preiserhöhung für den für Gemeindegewerke benötigten elektrischen Strom um 25 Proz. vom 1. November d. J. ab wurde trotz Anerkennung der gegenseitigen Höhe und Materialpreise verweigert, weil Potsdam für dortige Kraftanlagen zu einem wesentlich niedrigeren Preise Strom liefert als für Kowalew. Dieser Punkt in dem Stromlieferungsvertrage müsse erst geändert werden. — Die für den an der Fortbildungsschule neu eingerichteten Kursus für Plakat- und Kunstdruck benötigten Mittel in Höhe von 347 M. sollen zurückgelegt und den Kurssteilnehmern wieder zugute kommen durch Beschaffung von Lehrmitteln für weitere Kurse. G. S. Omer gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Kurse die Grundlage für den Anfang einer Gewerbeschule bilden möchten und forderte die Einrichtung von Freistellen für Kriegsbeschädigte in den Kursen. — Die am Schluß zur Verhandlung gekommene Frage, ob im März 1918 Neuwahlen zur Gemeindevertretung stattfinden sollen, blieb nach einem Hinweis des Bürgermeisters auf die der Vorbereitung der Wahlen entgegenstehenden Schwierigkeiten und nach Ausrufung des G. S. Leys dahin, daß es ein unhaltbarer Zustand sei, wenn gewählte Vertreter während der ganzen Session nicht anwesend seien, schließlich durch Zurückziehung der Vorlage unentschieden.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

Teltow-Beckow, Bezirk Charlottenburg. Die Mitgliederversammlung findet erst Dienstag, den 20. November, statt.

Lichtenberg. Donnerstag, abends pünktlich 8 Uhr, im Lokal Karlowitz, Pfarrstr. 76. Ede Verbindungsweg: Jahrsversammlung. Bericht vom Bürgerpartei. Stellungnahme zur Stadtverordnetenwahl. Vortrag: Referat sind eingeladen.

Reinickendorf-Ost. Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr, im Restaurant Neumann, Probingstr. 84: Frauenversammlung. Vortrag der Genossin Juchacz, Redakteurin der „Gleichheit“, über: Friedenshoffnungen und Friedenswünsche der Frauen.

Friedrichshagen. Mittwoch, 14. Nov., abends 8 Uhr, bei Heuer in Petershagen: Jahrsabend. Tagesordnung: Fortsetzung der Aussprache über den Kreis der Übergangswirtschaft. Bericht über die Hausagitation. Vereinsangelegenheiten. Mitglieder, „Vorwärts“-Leser und Urauer sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

### Soziales.

#### Die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Unter dem Titel: „Die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge“ ist bei Kindt in Basel ein Schriftchen von Erwin Rud erschienen. Der Titel kann irreführen. Der Verfasser will nicht die bürgerliche einer proletarischen Kriegsbeschädigtenfürsorge entgegenstellen, sondern selbstverständlich bei militärischen. Das Schriftchen handelt von den Ansprüchen der Kriegsbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen. Es bespricht Reformen der Gesetzgebung herbeiführen und ist zu diesem Zweck sehr gut geeignet. Ganz treffend deckt auch die Mängel sowohl des Rentenfeststellungsverfahrens als auch der Rentenhöhen selbst auf. Er sagt damit den Leuten des „Vorwärts“ nichts Neues. Alles was er bemängelt ist hier auch schon kritisiert worden; wir sind zum Teil viel weiter gegangen als er, der sich auch in seinen Reformvorschlägen ganz an die Vorschläge des „Vorwärts“ für die Kriegsbeschädigten anlehnt, zu denen wir auch schon kritisch Stellung genommen haben. Wir gehen also weiter als Rud. Trotzdem ist seine Schrift eine empfehlenswerte Zusammenfassung, die in den Kreisen, in die der „Vorwärts“ nicht dringt, recht aufklärend wirken kann. In verschiedenen Punkten sind wir allerdings entgegengelegter Meinung wie der Verfasser. Herausgreifen wollen wir insbesondere

seine Auffassung über das Heilverfahren. Mit Recht warnt er über den in manchen Kreisen auftretenden Optimismus, der seinen Ausdruck in dem bekannten Wort: „Es gibt kein Krüppel-tum mehr“ gefunden hat. Es gibt leider recht viele Krüppel, wieviel es gibt, das wird sich erst zeigen, wenn die abnormen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt beseitigt sind und nach dem Kriege der Kriegsbeschädigten den Kampf mit dem gesunden Arbeiter aufnehmen muß. Allzu großer, den Kriegsbeschädigten eingepfimpfter Optimismus kann sogar schädlich wirken, weil Rückschlüsse mehr entmutigen als der klare Blick für die verbliebene Leistungsfähigkeit. Hier stehen wir mit Rud ganz auf einem Boden. Anders wenn er meint, daß der bürgerlichen Fürsorge auf dem Gebiete der Heil-tätigkeit ein großes Feld verbleiben werde, weil nach dem Abschluß des Heilverfahrens und nach der Entlassung aus den Lazaretten sich zeigen werde, daß noch vieles zu leisten sei. Letzteres ist richtig. Es wird sich zeigen, daß viele Nacharbeiten aufzubrechen, es wird sich zeigen, daß die künftigen Gliedmaßen geändert oder auch durch neue ersetzt werden müssen. Aber warum soll hier die Hilfe, wie er meint, der bürgerlichen Fürsorge überlassen bleiben? Das heißt die Kriegsbeschädigten auf den Weg der Heilfähigkeit verweisen, der verbunden ist mit dem erniedrigenden Gefühl, Al-mosen zu empfangen. Hier hat das Reich genau so einzutreten wie auf dem Gebiet der Rentenverteilung. Die Beschädigten und Kranken haben einen Anspruch darauf, daß ihnen nicht nur vor-übergehend, sondern dauernd geholfen wird, ohne daß sie erst be-sondere Vorträge bei irgendwelchen Wohlfahrtsvereinigungen zu machen brauchen. Der Rechtsanspruch auf Heilverfahren ist ihnen in hohem Maße einzuräumen, sonst wird nur in allzuvielen Fällen eintreten, daß sie der Armenpflege mit all ihren entwürdigten Folgen anheim fallen. Daß dieses Recht zurzeit noch nicht besteht, ist ein ebenso fühlbarer Mangel der Ratschlagsverwaltung wie all die anderen, die Rud mit Recht rügt. Warum hier hast vor einer grundsätzlichen Reform machen? Auch hier heißt es: Kein Al-mosen, sondern Rechte.

### Jugendveranstaltungen.

Charlottenburg, Köpenickerstr. 4 I. Freitag, 15. Nov., abends 8 Uhr: Vortrag von Frau Toni Schumann: „Forschungen im Seelenleben des Menschen“. Eltern und Gäste willkommen.

Arbeiter-Samariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Kucher-ordenliche Mitglieder-versammlung Mittwoch, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Schulz, Am Königsgraben 2.

### Briefkasten der Redaktion.

S. II. 196. Noch nicht genehmigt. — S. II. 1. Für die Navine beistehen besonders Bestimmungen. — S. II. 205. No. 147. M. 2. Solort. — Kaiser-Friedrich-Str. 13. 1. No. 2. Läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. 2. Jurgel noch nicht. — Brief. Der frühere Beschluß ist nicht aufgehoben, sondern erweitert worden. — Brief. Die Stadt ist leider mit ihrer Steuerforderung im Recht. — S. II. 100. Die Wirkung ist uns unbekannt. — M. W. 2. Kohlenverband Groß-Berlin. Umstr. 23. — S. II. 43. Bestimmte Bestimmungen empfehlen wir nicht; im Berliner Adressbuch, Teil II, Seite 29 ff., finden Sie das Genügende. — M. Berlin. Davon ist uns nichts bekannt. — M. 88. 1. und 2. Kein. — M. N. 99. Es wird nicht doppelert, sondern mit 1000 multipliziert. — Emsburg. 1. Sie haben ungenügend das Bein als Folge des Betriebs-unfalls verloren. Weiden Sie den Unfall sofort. 2. 20 Wochen. Kosten für künftige Gliedmaßen trägt die Berufsgenossenschaft. Sie haben aber auch Anspruch auf Unfallzulage zum Krankengeld. — S. II. 100. Wenden Sie sich direkt an das Kriegsministerium. — M. N. 31. 1. Ja. 2. Sie werden vom Gericht zur Auseinandersetzung aufgefordert, eventuell be-antworte Sie beim Vocationsgericht die Auseinandersetzung. — M. S. Ratibor. Zur Arbeit in Privatbetrieben kommandierte Soldaten unterliegen nicht der Versicherungsspflicht. Verfügung des Kriegs-ministers vom 17. 5. 16. — Kircic. 1. Nach für 1918. 2. Amtsgericht Berlin-Mitte. — S. II. 100. 1. Ja. 2. und 3. Nein. — S. II. 1. Ja. — M. W. 7. Wird vom Staat dem Eigentümer vergütet zu Lande. — M. P. 4. 387. Auf Angehörigenunterstützung besteht anscheinend kein Anspruch, wohl aber auf Aufwandsentschädigung pro Jahr 240 Mark, da die Eöhne mehr wie sechs Jahr altio bieten. — M. N. 48. Die Aus-fuhr größerer Mengen ist verboten. Sendungen gehen auf eigenes Risiko. — M. W. 3. Witten Sie vor dem Termin den Bescheidenden schriftlich unter Begründung, die Vorstrafen nicht zu erwähren. Wird stattgegeben. — M. S. Berlin. 1. und 2. Ja, von der Front. 3. Am Reichstag be-schlossen. — M. 100. 3. In der Regel nicht. Nichten Sie aber vor dem Termin einen schriftlich begründeten Antrag an den Vor-sitzenden, die Vorstrafen nicht zu erwähren. — S. II. 2. Nein.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Am Binnenlande zeitweise neblig, sonst trocken und vielach heiter; in der Nacht zu Wittwoch großenteils Frost, an der Küste vorwiegend bewölkt mit leichten Regenschauern.

### Gewinnanszug der 10. Preussisch-Süddeutschen (236. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 4. Ziehungstag 12. November 1917

Jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Teile gleicher Nummern in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr u. S. u. f. S.)	(Nachdruck verboten)
In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 M. 4052	
10 Gewinne zu 5000 M. 9819 84837 121098 167177 187290	
80 Gewinne zu 3000 M. 11580 31311 33802 36008 43614	
64860 82785 70385 71832 71988 75888 86997 84486 113963	
119216 128867 129767 130849 132346 132432 141979 166084	
165347 165522 167210 172704 190121 190693 192262 196294	
199197 203309 205460 211815 212020 212897 223858 226941	
229347 232266	
144 Gewinne zu 1000 M. 2100 3157 5084 8537 8763	
6998 16969 17322 18985 20421 20680 25221 38857 37835	
40166 40836 41108 41682 46346 53554 55014 55391 56219	
59473 62439 64411 68875 74920 81167 82292 89619 90598	
95109 108839 108762 112411 115391 119355 119563 124462	
124867 126405 128999 140288 141951 146298 164400 155632	
157629 158550 160634 161278 164805 171507 173388 174763	
186872 190980 192933 192978 198584 203952 212889 216046	
218517 218831 223446 224152 227932 229635 231396 233936	
208 Gewinne zu 500 M. 1428 2167 3647 7341 6819	
11178 11635 13341 14006 14094 16231 21208 22035 22835	
23238 24465 28404 33630 37025 44594 46291 47176 49651	
49625 54914 57757 61312 61862 65828 77644 78299 78411	
80408 80848 81648 82710 83063 91584 92714 93697 95103	
98273 99288 104531 106112 106532 106521 112732 113112	
115182 116847 118560 119415 219006 121219 128644 132284	
133035 138665 139219 139821 141618 142532 143580 148521	
149861 151183 153192 163446 168160 168932 170882 172399	
172621 176679 177392 181425 185034 188221 188380 189661	
191651 191756 196434 198925 197645 198613 199085 200698	
201502 205797 206827 208490 209046 210670 210821 213963	
216788 219462 224093 225347 227867 230830	
In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 4 Gewinne zu 15 000 M. 77561 192307	
8 Gewinne zu 5000 M. 109800 133591 171930 209609	
80 Gewinne zu 3000 M. 1675 2065 3265 3566 4942 7046	
8418 16741 18089 18095 51301 52154 59020 59566 59723	
102246 103958 106121 110289 110336 125567 126601 136598	
151150 155899 159537 163324 171766 176042 177920 178177	
179970 189672 192241 194690 206388 211466 212771 214100	
217110 225226 231892 232151 233911	
164 Gewinne zu 1000 M. 2405 2788 2989 3967 10152	
15092 27350 30435 33568 38084 38622 39438 43498 44984	
45187 45430 46328 49192 50537 58517 54903 66568 71996	
73145 73519 76227 82956 85658 89858 90399 94997 96749	
96854 105993 111887 115739 116466 118420 119422 123135	
128605 128269 127816 128676 181641 133684 138759 139039	
141289 143454 143487 145554 146912 153455 154870 156769	
163102 164465 165597 166107 172978 178733 179164 181294	
184673 186337 190978 194733 195368 198689 209841 208993	
209637 209823 215688 217706 220618 223066 226909 227460	
229401 233809	
178 Gewinne zu 500 M. 79 1038 1958 2754 8722	
13303 16893 19672 25141 30751 32077 33209 33719 34366	
35867 40294 43915 49476 49974 51601 55754 61573 62627	
65722 65998 66698 67630 68490 72607 73465 74179 75784	
79924 80645 85118 92801 101185 102111 104539 106067	
106255 108349 110943 115404 116252 117325 124724 125067	
126857 131405 134620 135617 139512 142621 142690 145147	
145152 148709 150206 152636 160920 187763 170043 171510	
173818 173326 175452 178058 181472 183416 185488 186312	
194042 195022 198891 209008 209478 209894 211529 212219	
217265 218745 218990 225441 226454 227114 227763 228421	

**Spezialarzt**  
Dr. med. Coleman  
i. Geschlechtskrankh., Haut-,  
Harn-, Frauenleiden, nervös.  
Schwäche, Beinleiden, \*  
Ehrlich-Hata-Kuren  
(Dauer 12 Tage) Behandl.  
schnell, sicher u. schmerzlos  
ohne Berufsstörung  
in Dr. Homeyer & Co.  
konz. Labor. i. Harnunter-,  
Päden im Harn usw.  
Friedrichstr. 81, gegenüb.  
Königsstr. 56/57, gegenüber  
Spr. 10-1 u. 3-5, Sonnt. 10-1.  
Honorar mäßig, a. Teilzahl.  
Separates Damenzimmer.

**Zelluloid-, Film-,  
Hartgummi-,  
Wachswalzen-,  
Schallplatten-Abfälle**  
läuft  
Ordover G. m. b. H.,  
Georgenstraße 50,  
beim Alexanderplatz.  
9-12, 3-6, und  
Friedrichstr. 45  
Ede Jummerstraße.

**Marken**  
H. & P. Uder, Engelauer 5.  
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
Rauch-, Kan., Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten  
Bis auf weiteres:  
Geschäftszeit 8-11 und 3-6 Uhr.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3014.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Laabs  
bei schnell, gründl., mögl.  
schmerzlos u. ohne Berufsstör.  
Geschlechtskrankheit, geheime  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
Schwäche, Urprostatitis, Weissen  
Ehrlich-Hata-Kuren, Harn- u.  
Blutuntersuchung.  
Königsstr. 34/36, Schönbr.  
Epr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1

**Spezialarzt**  
J. W. Becker, Seydelstr. 32  
(Spittelmarkt).  
Großes Lager Seide, Samt,  
in Anzug-, Plüsch-,  
Kostüm- u. Mantel-  
stoffen, Pattersachen.

**Urinolab**  
Zur Ausscheidung aller scharfen  
und kranken Stoffe aus Blut und  
Nieren, gegen Bluterkrankung,  
Hilfsdrüsen, rotes Gesicht,  
Hautunreinigkeiten ist mein  
Urinolab ein wertvolles  
Mittel, das seit über 25 Jahren  
wirksam erprobt. Schachtel M.  
1.50, übl. 3 Sch. 4.25. Otto  
Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Zigaretten**  
1000 I C. 42.-  
1000 I D. 59.-  
1000 I E. 78.-  
wird nur fürstlich von 500 Stück  
abgegeben. Zigarren ein großes  
Lager. Versand nur gegen Nach-  
nahme oder ins Reich voraus.  
**Fredy**  
Zigaretten-Vertrieb Norden  
Berlin, Brunnenstr. 17.  
Geöffnet 6-7, Sonntag 12-2.  
Norden 2343.  
Gebrauchte Maschinen  
steht und läuft Schmiedchen.  
Dresdener Str. 33. 9492

## Parteiveranstaltungen in Groß-Berlin am Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr.

Zu allen Versammlungen werden Beiträge kassiert und neue Mitglieder aufgenommen. Alle auf dem Boden der Mehrheit stehenden Anhänger sind eingeladen.

<b>Sozialdemokratischer Verein für Berlin I.</b> Generalversammlung bei Glaue, Kommandantenstr. 88. Tagesordnung: 1. Berichterstaltung vom Parteitag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschidenes. Der Vorstand.	<b>Sozialdemokratischer Verein für Berlin IV.</b> Zwei Versammlungen. Osten bei Heinrich, Große Frankfurter Str. 30. Südosten bei Daus, Lauffer Str. 16. Tagesordnung: 1. Berichterstaltung vom Parteitag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.	<b>Sozialdemokratischer Verein für Teltow- Greeshow-Storkow-Charlottenburg.</b> Mitglieder-Versammlungen: Neukölln. In folgenden Lokalen: 1. bis 4. Bezirk bei Schulz, Reuterstr. 47, Ede Denaustraße; 5. Bezirk bei Schittler, Weißelstraße 5, Ede Denaustraße; 6. Bezirk bei Rood, Bejerstr. 41; 7. bis 9. Bezirk bei Jden, Söddinfr. 68, Ede Hartrstraße; 10. bis 12. Bezirk im Turnerheim, Böhmische Straße 13; 13. bis 17. Bezirk bei Centet, Hermannstr. 178, Ede Thomastrasse; 18. bis 20. Bezirk bei Ed. Ridnow, Prinz-Carl-Strasse 69; 21. bis 24. Bezirk bei Gentschel, Herfurthstr. 27. Auf der Tagesordnung stehen in allen Bezirksver- sammlungen neben einem Vortrag noch wichtige Vereinsangelegenheiten, die das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich machen.	<b>Sozialdemokratischer Verein für Niederbarnim.</b> Bezirk Weissenow. Mitglieder-Versammlung bei Ehrlich, Charlottenburger Str. 8. Die Mitglieder werden ersucht, bestimmt zu erscheinen. Aufnahme neuer Mitglieder. „Vorwärts“-Leser sind einge- laden. Niederschönhausen-Pankow und Buch- holz. „Zur Hütte“, Brella Str. 16. Genosse Germann Müller gibt den Bericht vom Bürger- partei-Tag. Reinickendorf-West. Mitglieder-Versammlung bei Zailer, Antonienstr. 10. Auch die „Vor- wärts“-Leser sind eingeladen.		
<b>Sozialdemokratischer Verein für Berlin II.</b> Generalversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Bürgsburg. 2. Dis- kussion. 3. Antrag des Bezirksverbandes auf Beitrags- erhöhung. 4. Ersatzwahl eines zweiten Schriftführers und einer Beisitzerin im Vorstand. 5. Verschidenes. Der Vorstand.	<b>Sozialdemokratischer Verein für Berlin V.</b> Generalversammlung in Siemens's Hofsälen, Lindenstr. 8 und Joststr. 4. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Bürgsburg. 2. Dis- kussion. 3. Organisationsangelegenheiten (Abteilungs- versammlungen usw.). Der Vorstand.	<b>Sozialdemokratischer Verein für Berlin VI.</b> Generalversammlung bei Franke, Bahstr. 12. Tagesordnung: 1. Bericht vom Bürgerpartei-Tag. 2. Diskussion. 3. Bericht der Bezirkskommission. 4. Ergänzung des Be- trages. Bei der großen Wichtigkeit der Tagesordnung er- wartet guten Besuch Der Vorstand.	<b>Sozialdemokratischer Verein für Berlin III.</b> Generalversammlung im Gewerkschaftsbaus, Engelauer 15. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Bürgsburg. 2. Dis- kussion. 3. Vereinsangelegenheiten Der Vorstand.	<b>Sozialdemokratischer Verein für Berlin VII.</b> Generalversammlung im Stadt- theater. Cöpenick. Generalversammlung im Stadt- theater. Steglitz-Friedenau. Generalversammlung bei Clement, Duppelstraße 7. Bericht über den Parteitag in Bürgsburg. Referent Genosse Groger. Antrag auf Beitragserhöhung.	<b>Sozialdemokratischer Verein für Spandau.</b> Freitag, 16. November, abends 8 Uhr, findet im Lokale von Steinweg, Dismarckstr. 8, eine Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent Genosse Emil Czajl. — Geschäftliche Angelegenheiten.

Die Piave.

Die Piave teilt das Schicksal aller Ströme des friauler und venezianischen Landes. Als schöner Bergfluß tritt sie ins Leben, um beim Eintritte ins Niederland alsbald die Kraft zu verlieren und schließlich träge und schlaff, was sie noch an Wasser behalten hat, der Adria zuzuführen. Tief, tief hinein in die schönste Landschaft der Welt der Dolomiten führt ihr Lauf, der bis zum Seetzenpaße hinanreicht und so die Verbindung mit dem Drautale herstellt. Eine lange, tief eingerissene Rinne sucht sie sich durch die Dolomiten, die in wunderbarer geformten und gefärbten Gipfeln das Tal umrängen. Es ist das Cadore und sein Hauptort ist Piave di Cadore, auf einer Terrasse hoch über dem Piavetal gelegen, ein Fleck, wo sich höchste Anmut und Majestät des Naturbildes miteinander vereinigen. Nicht umsonst ist Tizian, der große Sohn Piave di Cadore, dessen Geburtsort dort noch heute steht, einer der ersten und größten Landschaftsmaler der Welt geworden. Das Piavetal wird heute von einer Eisenbahn durchlaufen, die die Italiener wohl nicht zuletzt aus militärischen Gründen errichtet haben; schöner aber war's, so lange dies herrliche Tal noch nicht von der Eisenbahn berührt war. Bald erweitert es sich, bald zieht es sich klammartig zusammen, und der rauschende Strom muß den Bergen seinen Weg abringen. Durchweg hält er sich näher an den Ostrand des Tales; daher liegen die wichtigeren und meisten Orte des Cadore am Westufer der Piave. Endlich treten die Berge zurück und es öffnet sich ein überaus reizendes Voralpentale, aus dem eine behaglich gelagerte Stadt entgegenwinkt. Das ist Belluno, die bedeutendste aller an der Piave gelegenen Niederungen. Höchst malerisch auf einem Berge gelagert, beherrscht die Stadt weithin das Landschaftsbild.

Damit ist die Piave in das Voralpentale eingetreten, eine liebliche Gegend, um schließlich bei Federobba ins Niederland einzutreten. Nicht immer hat der Fluß diesen Lauf gehabt. Ein Erdbeben scheint im Jahre 885 n. Chr. sie zu dem mächtigen Bogen genötigt zu haben, den der Fluß heute auf seinem Wege durch das Voralpentale macht. Je weiter er nun kommt, desto geringer wird sein Gefälle und seine Kraft. Die Piave der Niederung fließt in einem nach eingeschnittenen, mit Kieselstein überstreuten Bett, das, wenn nicht ungewöhnliche Regenfälle oder die Schneeschmelze Hochwasser herbeiführen, lange nicht von dem ganzen Fluße eingenommen wird. Keine bedeutende Seiblung hat sich mehr an seinen Ufern niedergelassen, selbst die Punkte, wo die beiden großen venezianischen Eisenbahnlinien den Fluß überqueren, haben sich nicht zur Bedeutung entwickeln können. Auch hier im Niederlande ist ihr Lauf mannigfachen Veränderungen unterworfen gewesen. An zwei Stellen zweigen sich von dem Fluße Arme ab, die mit dem Elbe zusammen sich als „alte Piave“ eine eigene Mündung ins Meer suchen. Weiter östlich mündet der Hauptstrom der Piave selbst.

Auslands-Bolschewiki.

Mit der gleichen Schnelligkeit einer orientalischen Palastrevolution, wie im März die Beseitigung des Zarismus durch die Roten und das Eindringen der Bolschewiki und Sozialisten-Revolutionäre, ist jetzt das fast nur von fragwürdiger Festigkeit getragene System Kerenski gestürzt worden, und die Bolschewiki sitzen an der Macht. Damals als wir im Stockholm Sommer auf die Konferenz warteten, die nicht kommen wollte, da waren die dortigen Bolschewiki noch genau so „Auslandsgruppe“ wie bis zum März auch die gemäßigteren russischen Sozialisten. Insbesondere nach dem verunglückten Juliaufstand hätte ihre Reise nach Russland sicher schon in Lorneo im Gefängnis geendet. In dem kleinen Landhaus auf der Felsenhöhe zu Keglunge, eine Station vor dem wunderschönen Saltsjöbaden, sprach man denn auch von Zeretelli kaum anders als Zeretelli selbst noch vor dreiviertel Jahren von Goreniskin oder Stürmer gesprochen haben wird. Und man ließ es natürlich auch nicht an Vergleichen zwischen den Bolschewiki und der deutschen Parteimehrheit fehlen.

In jenem Hause wohnte der russische Vertreter einer Schweizer Kindermittelfabrik, Herr Fürstenberg-Panegzi. Als die Regierung Kerenski mit der Behauptung auftrat, Lenin und seine Leute seien deutsche Agenten, ließ sie gerade Fürstenberg-Panegzi, deutsches Geld an die Bolschewiki übermitteln zu haben. Die Angelegenheit brach bald zusammen, und gerade sie scheint stark gegen Kerenski und seine Leute gewirkt zu haben. Das Fürstenberg-Panegzi barg auch die Redaktion der für das nichtparteiliche Europa bestimmten Korrespondenz „Pravda“ (Wahrheit), und ihr Redakteur war kein anderer als Karl Kadel, der ja in der deutschen Sozialdemokratie genügend bekannt ist. Die „Pravda“ hatte mancherlei Informationen, Berichte und Nachrichten, die man in dem Bulletin des Arbeiter- und Soldatenrats nicht fand; sie mochten damals über-

trieben und gefährdet erscheinen — heute haben sie ziemlich überzeugend den Eindruck gewonnen, wirklich Pravda gewesen zu sein. Das dritte Mitglied des Bolschewiki-Trifoliums war der Ingenieur Steinberg.

Wen auch die offizielle Grenze Saporanda-Tornea, die die einzige praktikable Eisenbahnverbindung Schweden-Norwegen darstellt — der Grenzübergang selbst erfolgte über den Tornea-Elf im Boot oder Schlitten — für die Bolschewiki, soweit sie als solche bekannt waren, ungangbar war, so führen ja doch auch noch andere Wege hinüber und herüber, und was ein echter russischer Revolutionär ist, ließ sich weder durch die Gefahren des Finnlandmeeres noch durch die kalte Grenzzone oben im Norrland abhalten. Jedenfalls trugen diese Auslandsbolschewiki schon damals eine unbedeutende Siegeszuversicht zur Schau.

In jener Zeit war es die Ententepresse, die die ursprünglichen jüdischen Namen vieler Bolschewiki-Führer nannte, um ihre Friedensagitation als deutsche Machd hinzustellen. Heute vergnügt sich unsere alldeutsche Presse auf die gleiche Weise. Aber wir vermuten, es würde auch mancher gut konservativ Deutsche hergens froh und dankbar sein, wenn die Dron- und Braunstein und die Zederschulz, kurz, die Randalstamm und Silberfard der Welt einen vortier Kriegswinter ersparten. . . .

Ernährung und Gesundheit.

Durch die ungewöhnlichen Ernährungsverhältnisse der Gegenwart wurden für den Mediziner in ziemlich erheblicher Weise ganz neue Gesichtspunkte aufgestellt, und zwar einerseits für die vorwiegende, andererseits für die heilende Therapie. Neben den direkten Schädigungen sind aber auch indirekte Schäden sowie erschwerende Vorbedingungen in Betracht zu ziehen, die meist psychologischer Art sind. So z. B. wird schlechtere Ernährung um so mehr ins Gewicht fallen, je mehr das Nervensystem, die Seelenstimmung aus dem üblichen Gleichgewicht geworfen sind. Es ergeben sich also für den Arzt eine ganze Anzahl neuer Aufgaben, die Professor Dr. A. Jung in ihren Hauptpunkten in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ darlegt.

Vor allem muß der Arzt sich heute fragen, bei welcher Stufe der sogenannten Unterernährung die Leistungsfähigkeit des Menschen herabgesetzt wird, bei welcher Stufe ernsthafte Schädigungen der Gesundheit drohen. Zur Beantwortung dieser Frage wurden zahlreiche Versuche über Nahrungsmittelentziehung unternommen, und das erfreuliche Ergebnis gipfelt darin, daß unsere Kriegsernährungsverhältnisse keineswegs eine verminderte Leistungsfähigkeit herbeiführen müssen, da die gegenwärtige Nahrung ja gerade durch einen starken Reichtum an Nahrungsmitteln ausgezeichnet ist, dem ein geringer Gehalt an Fett und Eiweiß gegenübersteht. Ermüdungserscheinungen müssen daher erst dann auftreten, wenn die Gewichtsverluste in ganz ungewöhnlicher Weise fortgeschritten sind. Nach Ansicht Prof. Dr. Jung wird das für die Leistungsfähigkeit günstige Moment der reichlichen Kohlehydratzufuhr noch immer nicht in gebührender Weise hervorgehoben. Andererseits ist es vom medizinischen Standpunkt durchaus falsch, den Mangel an Fett und Eiweiß über so stark zu betonen, wie es nur allzu häufig geschieht. Alle Untersuchungen der letzten Zeit haben die neue Anschauung bestätigt, daß die Bedeutung der Eiweißzufuhr in ihren Mengen außerordentlich überschätzt wurde. Sie ist erheblich niedriger, so daß auch für die Zukunft ein Eiweißmangel nicht zu befürchten ist. Ähnliches gilt auch für den Fettmangel, denn hinsichtlich der Leistungen des Körpers und seines Aufbaues läßt das Fett sich vollwertig durch Kohlehydrate ersetzen. Der Mensch besitzt die Fähigkeit, selbst aus überschüssig zugeführten Kohlehydraten in seinem Körper Fett zu bilden.

Eine der Aufgaben des Arztes ist also die fortgesetzte Aufklärung in dieser Richtung. Der Fettmangel führt viel eher dadurch, daß er Gewohnheiten entbehren läßt und häufig die Lust zur Nahrungsaufnahme verhindert. Die Ärzte sollten versuchen, den verschiedenen Geschmacksrichtungen angepaßte fettarme Speisen herzustellen, da eine Unterernährung nicht nur durch zu geringe Nahrungsmittelmengen, sondern auch durch mangelnde Lust zur Nahrungsaufnahme hervorgerufen wird. Hieraus ergibt sich auch logisch, daß die Zahl der Maßregeln unter den gegenwärtigen Umständen erhöht werden sollte. Weiterhin hat der Arzt zu bedenken, daß einerseits jede erhöhte Anstrengung erhöhten Ernährungsbedarf hervorruft, andererseits durch systematische Übung in der gleichen Beschäftigung der Verbrauch der Kräfte fast um die Hälfte der anfänglichen Größe herabgesetzt werden kann. Daher soll der Arzt darauf sehen, daß nach Möglichkeit jeder bei seiner gewohnten Arbeit bleibt, daß unruhiges Umherpringen von einer Tätigkeit zur anderen vermieden wird. Sehr bedeutungsvoll für den Stoffverbrauch ist, wie schon angedeutet, der Seelenzustand des Men-

schens. Durch seelische Anstrengung kann der Stoffverbrauch um 40 Prozent gesteigert werden. Demnach ist der Unterernährung, auch durch Verabreichung von Brompräparaten und anderen beruhigenden Mitteln vorzuziehen. Die sonst mit Recht empfohlenen sportlichen Übungen der Jugend soll der Arzt jetzt einschränken, da sie bekanntlich zur Erhöhung des Nahrungsmittelbedarfs beitragen. Mit bestem Erfolg ist hingegen eine verlängerte Zeit der Bettruhe zu empfehlen. Schließlich soll möglichst viel darauf gesehen werden, daß die pflanzliche Nahrung in feinstverteilterm Zustand genossen wird.

(Wenn auch der Krieg eine sehr große Anpassungsfähigkeit des Menschen an die überwiegende Pflanzenkost erwiesen hat, so ist doch damit noch keineswegs dieser Zustand als idealer oder nur wünschenswerter erachtet.)

Die Kunst der Seele.

Im „Kunstblatt“, der im Verlag von G. Kiepenheuer erscheinenden Zeitschrift für die neuen Kunstströmungen, gibt Kurt Schwitters ein Programm der neuen Kunst, das auf alle Fälle beachtet werden will, wenn auch der Begriff „Seele“ wegen des nur zu oft damit getriebenen Mißbrauchs willen Anstoß erregen wird:

Die Zeit, die im Expressionismus eine Krankheit ihres Körpers sah, ist tot. Die Kunst der Seele lebt, denn die Seele ist schaffende Mutter der neuen Kunst. Die Bewegung des Willens führt der Geist auf und gestaltet sie sichtbar durch den Ausdruck der Kraft, die Rhythmus ist, wie das strömende Meer.

Die neue Kunst ist erwacht. Sie ist die junge Stufe der neuer Menschheit. Die neue Menschheit — vorerst noch Kreis in der Menschheit — lernt, mit der Seele zu fühlen. Bisher sah sie mit dem Auge. Bisher ging der Mensch über die Sinne zur Seele und wunderte sich, wenn er die Seele nicht fand. Denn die Sinne sind dunkel und leuchteten nicht. Die neuen Menschen haben die Seele gefunden, sie fühlen die Kunst mit der Seele. Sie stellen die unaußersprechliche Bewegung dar, indem sie sich in die Bewegung stellen und sich selbst bewegen. Sie stellen sich mitten in das bewußt gewordene Gefühl. Das sehende Auge ist nur Gleichnis des schauenden Gefühls.

Einmal lehnte der Künstler an den Dingen, heute lehnt er die Dinge ab, er verachtet die Dinge. Er gestaltet nicht — sich Teil der Welt, — und seine Gestalt steht mitten im Kunstwerk. Die neue Kunst führt uns zu uns. Sie ist der Weg zur Seele.

Der Bürger fürchtet sich vor der Seele, die seine Lächerlichkeit tödtet. Er fürchtet sich vor einer Kunst, welche Seele fordert, um zu geben. Deshalb schreit seine Stimme nach der Natur. Aber die Natur beugt sich vor ihren Herren und lächelt über die Nachahmer ruhender Ereignisse, über die Nachahmer, welche die Bewegung nicht gefunden haben. Nicht die Natur gebar die Bewegung, sondern die Bewegung schuf die Natur. Es ist schwer, die Seele zu finden. Denn sie ist Ewigkeit. Aber mitten unter uns steht die Kunst. Wir brauchen uns nur in die Ewigkeit zu stellen.

Feldgraue Angewohnheiten.

Nach der französischen Schützengrabenzeltung „L'Ordre du Jour“ wird sich der Soldat nach dem Kriege Verschiedenes abgewöhnen müssen, wie zum Beispiel:

- Immer, wenn man jemand zum erstenmal sieht, mit verstoßenem Seitenblick nach den Rangabzeichen zu schauen.
- Aus alter Gewohnheit in den Viehwagen zu steigen, wenn man eine Reise tun will.
- Seine Wohnzeiten in der Elektrischen zu halten.
- Seinen Keller umzukehren, wenn der Käse serviert wird.
- In größter Hast über den Damm zu rennen, um Dedung zu gewinnen.
- Sich überall zu betasten, wenn ein Gummireifen platzt.
- In der Untergrundbahn die Gasmaste anzulegen.
- Bei Begräbnissen mit überlegener Miene zu bemerken: einer, der im Bett gestorben ist.
- Vor dem Zubettgehen erst noch nach Hause zu schreiben.
- Keine Angst vor Batterien zu haben.
- Wenn man auf Besuch ist, sich zu vergewissern, ob auch mehrere Kugelhänge vorhanden sind.
- Die Zeitung immer zuerst daraufhin durchzulesen, ob nicht bald Friede ist.

Notizen.

— Treibriemen aus Papiergarn sind neuerdings immer mehr in Aufnahme gekommen. Praktische Versuche ergaben besonders für die gewebten, gestrichten und gestrichelten Riemen gute Ergebnisse. Sie übertreffen an Reißfestigkeit die einfachen Leibriemen.

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts. Von A. Francé.

„Wißt, Prinz, ich bin Soldat, und mir hat noch keiner das Maul verbunden, und so sag' ich's frank: entweder Zucht und Ordnung oder die Egalité und Liberté, und wie die Läuse sonst noch heißen, die uns die Klubisten am Rhein da in den Pelz setzen wollen.“

„Aber jetzt weiß ich's: Vom Kopf sinkt der Fisch! Darum sehen die Werbehäuser immer leerer, darum laufen nur mehr Tagebiede und halbberhungertes Gefindel zu uns. Ja, die werden Euch schirmen an dem Tag, an dem Eure Menschenrechtler Euch auch pariserisch kommen. Ich sag's Euch grad' heraus: ich sehe nur trübe Tage voraus für's Herzogtum Jugoslawien.“

„Aber beruhigt Euch doch nur, Oberst.“ sagte betroffen und ganz schüchtern der Statthalter. „Ich will ja gerne neue, schärfere Mandate hinausgeben lassen zur Werbung — halt, da fällt mir etwas ein. Oberst ich habe eine gloriose Idee.“

„Man hat gestern verschiedene Dursche, ein paar Freiheitschreier und Studenten dingfest gemacht.“ Und er trat mit glückstrahlender Miene vor den kleinen höflich gewordenen Mann.

„Kann er arretrierte Studenten in einem Regiment gebrauchen, wenn man sie statt auf Festung, strafweise unter die Soldaten steckt?“

Der alte Oberst knurrte befriedigt. „Natürlich kann ich sie brauchen. Denen soll schon Zucht in die Knochen gebracht werden, je mehr desto besser. In jedem Bataillon fehlen uns ohnedies fast ein Duzend Mann auf die Etatsbestände, die kein Werber mehr heranzubringen kann.“

Der Statthalter schellte. „Ich lasse den Grafen Morawitz sofort bitten mit den Älten der gestern verhafteten Studenten.“

Und befriedigt rieb er sich ob seines glänzenden Einfalles die Hände.

Auf Herrn von Morawitz wirkte der Befehl höchst unbehaglich. Woher mußte der Statthalter etwas von den fatalen Ereignissen der vergangenen Nacht? Sprach sich denn

diese böse Sache derrauchen in der Stadt herum, daß man auch in der Regierung davon Wind bekommen hatte? Voll trüber Ahnungen schlich er ins Residenzpalais, traf aber dort im Vorzimmer einen ihm unbekanntem Briefler, der sein Drevier las, und eine Dame, die mit dem Rücken gegen das Zimmer am Fenster stand.

„Lison!“ rief er in höchster Ueberraschung. Sie aber legte den Finger auf den Mund und blühte warnend auf den vor ihr sitzenden Briefler.

Dann küßte er ihr mit offizieller Galanterie die Hand. „Ich habe um Audienz bei seiner Durchlaucht nachgesucht“ sagte sie mit der gleichgültigsten Miene, „man hat meinen Faktor aus irgendeiner Befehle eingesperrt, obwohl er ganz unschuldig ist, darum will ich Monsieur le duc bitten, ihn mir freizulassen.“

„Ah, c'est dröle“ versetzte der Graf in gleichem Ton. „jo viens de venir in der gleichen Affäre. Soll ich dem Herzog sagen, daß Madame wartet?“

„Oh, Sie sind charmant!“ koflettierte sie und als er sich in Bewegung setzte, eilte sie ihm nach und zog ihn in eine Ecke: „Comte, das Händchen, das sie mir sandten . . .“ und leiser: „ich habe anfragen lassen durch meinen Beichtiger ça va de ja — der Herzog soll sehr aimable sein — es geht alles nach Wunsch.“

Morawitz verbeugte sich verbindlich und trat ein. Drinnen traf er eine außerordentlich Gesellschaft. Der Oberst paßte aus seiner Weise, die ihm des Statthalters Gnade erlaubt hatte anzukündigen. Der Herzog lag vergnügt in einem Fauteuil und strichte seine Beine auf das Kaminsims. Als er das Grafen ansichtig wurde, versuchte er sein Gesicht in würdige und ernste Falten zu legen, was ihm aber nur halb gelang. Er begann etwas spitz:

„Eh bien, Comte, man läßt mich ohne Bericht über die wichtigsten Dinge im Staat, ich muß mich selbst informieren über meine Polizei — finden Sie das nicht ridicule?“

Morawitz war nicht mehr verlegen. „Durchlaucht, eine Untersuchung, die noch nicht abgeschlossen ist, kann ich unmöglich vorlegen. Ich weiß selbst noch nicht alles. Es handelt sich —“

„Weiß schon,“ unterbrach sein Vorgesetzter ihn sehr überlegen. „der Dr. Widmont und seine Rädelstührer sind arretrierte und dazu einer Ihrer eigenen Angestellten. So kennt man

auf unserer Polizei seine eigenen Leute. Ich weiß alles. Und da wundert man sich“ — wandte er sich leichtsin an den steif dahingenden Oberst — „wenn der Pöbel mit jedem Tag ungezogener wird.“

Morawitz erschrak. Von der Verhaftung eines Dr. Widmont war ihm selber nichts bekannt. Woher war nur sein Chef so genau unterrichtet?

„Es ist nicht Ernstes, Durchlaucht,“ begann er etwas unsicher seine Älten mit einem fragenden Blick auf den Oberst anzublicken.

„Er braucht sich keinen Zwang anzutun, Graf,“ beruhigte ihn der Statthalter: „der Oberst — er stellte die beiden einander vor — steht ebenso unter dem Antiseid wie wir, und als Kommandeur unserer Garnison ist er die ausführende Hand, allerdings manchmal auch die treibende“, er lächelte sein — „wenn wir der Kopf sind.“

Kraz zu Scharffenstein machte zu dem Scherz ein sehr verständnisloses und hochmütiges Gesicht.

„Es ist nur eine der üblichen Schreierereien, wie sie unter den unreifen Köpfen der Studentenschaft fast immer entstehen, wenn über den Rhein wieder einmal Brandstiftungen geschmuggelt werden,“ begann Morawitz sein Reserat.

„Rein, Prinz, er hört, über den Rhein,“ räusperte sich Kraz bedeutungsvoll.

„Wir haben davon Wind bekommen und einen Copidenden hingeschickt, den man mit einem der Durschen verwechselt hat und irrtümlich verhaftete. Ich bitte um seine Entlassung ex offio. Dagegen ist es gelungen, einen der unruhigsten Köpfe in hiesiger Stadt, den Studenten Peiser, auf der Lat zu ertappen, das heißt, geschehen ist noch nichts, dank der Vorforge unseres Ressorts. . . . Und eigentlich Schleiches ist sonst von dem Peiser nicht bekannt.“

„Alles sieht er, Graf, eine Kleinigkeit ist die Sache doch nicht,“ meinte der immer leicht beunruhigte Statthalter. „Er hat Anhaltspunkte für eine Lat! Vielleicht gar für ein Attentat? Ei, das läßt wirklich schon tief blicken,“ wandte er sich an den befriedigt gestikulierenden Oberst.

Morawitz, der wußte, daß die Furcht vor Attentaten eine Lieblingsvorstellung des Herzogs war, beeilte sich zu sagen:

„Fast ein Attentat. Und besonderes Verdienst um dessen Aufdeckung scheint unser Vigilant Michalansky dabei zu haben, wie schon seine eigene Gefährdung beweist.“ (Fortf. folgt.)



sehen. Besorgniß fragt das Blatt, ob die Alliierten auch wirklich den großen Ernst der Lage vollständig erkannt hätten. Von Amerika müsse Italien besonders Munition, Lebensmittel, Kohlen und Kriegsgüter erwarten. Denn es fehle in Italien an allem, auch an Geld.

### Duellverbot in der österreichischen Armee.

Der österreichische Kaiser hat die Duelle verboten. Während des Krieges bleiben ohnehin alle Ehrenhändel in Schutze, und so wäre es nach Friedensschluss zwischen allen gekränkten Lebewürfen zu einer großen Heimschieberei gekommen. Die wird nun unterbleiben, vorausgesetzt natürlich, daß das Verbot gehalten wird.

### Die Kriegslage in Syrien.

Der Einnahme von Beirutha ist am 7. November nach einem Kampf, in den englisch-französische Seestreitkräfte eingriffen, die Befreiung von Gaza gefolgt. Die türkischen Truppen räumten die lange gehaltene und in schweren Kämpfen verteidigte Stellung und gingen nach Korben zurück. Die englischen Truppen besetzten Asloun und sind auch über Beirutha ein Stück vorgeückt. Vom 11. November berichtet General Allenby, daß der Vormarsch seiner Truppen fortbauerte und daß sein linker Flügel in der Nachbarschaft von Esdud, dem alten Asdod, 14 Meilen nördlich Wadi Gesti, stand. Die türkische Nachhut hatte eine Linie längs des Nordarmes von Wadi Suzeiff belegt. Die Engländer melden eine Beute von über 70 Geschützen. Da die Ausdehnung des Schlachtfeldes 600 Quadratmeilen beträgt, werde es einige Zeit dauern, bis die vollständige Liste der Beute aufgestellt ist.

### Englische Großflugzeuge gegen Brügge.

Berlin, 12. November. Amtlich. In der Nacht vom 9. zum 10. November griffen etwa sechs englische Großflugzeuge die Werft Brügge an. Durch Scheinwerfer und Sperrfeuer abgedrängt, warfen sie ihre Bomben ab, ohne militärischen Schaden anzurichten. Zwei Belgier wurden getötet.

### Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 11. November. Im englischen Kanal hat eines unserer Unterseeboote neuerdings

#### 4 Dampfer mit über 13 000 Br.-Reg.-T. vernichtet, von denen 3 bewaffnet waren.

Einer davon hatte das Aussehen des englischen Dampfers Wellington, ein anderer führte den Namen Gallia und war wahrscheinlich italienischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Ueber zwei Millionen Kriegsgefangene in Deutschland.

Die Zahl der Kriegsgefangenen in den deutschen Gefangenenlagern hat die zweite Million überschritten. Die noch auf dem Transport befindlichen Gefangenen sind in dieser Zahl nicht enthalten, ebenso nicht die in Quarantäne liegenden und die durch Austausch abgegangenen Gefangenen. Auch die Gefangenen der Verbündeten sind nicht mitgezählt.

### Payers Ernennung.

Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, den königlich württembergischen Geheimen Rat Friedrich von Payer zum Stellvertreter des Reichskanzlers unter Verteilung des Charakters als Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Erzellenz zu ernennen.

Wie das „V. L.“ mitteilt, beabsichtigt Herr v. Payer sein Reichstagsmandat nicht niederzulegen. Aus diesem Grunde habe er bei den mit ihm geführten Verhandlungen auch von Anfang an besonderen Wert darauf gelegt, daß von seiner gleichzeitigen Ernennung zum Bevollmächtigten beim Bundesrat Abstand genommen werde. (Nach § 9 der Reichsverfassung, gegen dessen Aufhebung die Unabgängigen gestimmt haben, kann niemand gleichzeitig Mitglied des Bundesrats und des Reichstags sein.)

### Zur Wahl in Baugen-Kamenz.

Eine sozialdemokratische Vertrauensmännerberufung des 3. städtischen Wahlkreises hat beschlossen, in den Wahlkampf um den durch den Tod des Abg. Gräfe erledigten Sitz einzutreten. Als sozialdemokratischer Kandidat wurde von der Vertrauensmännerberufung des Kreises Genosse Landtagsabgeordneter Uhlig aufgestellt. — Für die Stimmung wenigstens in einem Teil des Wahlkreises ist folgender Vorgang beachtenswert: Bald nach Gräfes Tode veranlaßte der Direktor des Bundes der Landwirte, Landtagsabg. Schmidt-Freiberg, die Landwirte der Baugener Gegend zu einer Versprechung, um für die Kandidatur des Herrn Tirpitz Stimmung zu machen. Dabei bediente er sich eines demagogischen Kniffes, indem er sich zu der Behauptung verstieg, Scheidemann werde im Reichstage beantragen, einen Teil des bäuerlichen Vermögens zu konfiszieren; dagegen erhob sich sogar ein wendisch-konservativer Landtagsabgeordneter, um gegen solchen Schwindel zu protestieren (er gebrauchte selbst das Wort) und an der Spitze der wendischen Bauern die Versammlung zu verlassen.

### Gewalt gegen friedlichen Fortschritt.

Deutschland hat einen bedeutenden Schritt vom Obrigkeitssinn zum parlamentarischen System vollzogen, ohne daß ein Tropfen Blut geflossen oder auch nur eine Fingerscheibe zerbrochen worden ist. Gegen diese friedliche Neuerung ruft der Pfarrer Julius Werner im „Reichsboten“ die reaktionäre Gewalt an, indem er nach einem führenden Staatsmann schreit, der „nach all den unglückseligen Experimenten der Schwäche und falschen Nachgiebigkeit der brutalen und terroristischen Demokratie die Faust unter das Rinn drückt“.

Auch die „Kreuz-Zeitung“ sucht schon nach Vorwänden reaktionärer Gewaltanwendung, indem sie die Dinge so darstellt, als hätte die Sozialdemokratie die friedlichen Erzeugnisse der letzten Zeit durch Anwendung unzulässiger Mittel erreicht. Sie schreibt:

Wenn der Abgeordnete Stresemann in der „National-Zeitung“ die Politik der national-liberalen Reichstagsfraktion zu rechtfertigen sucht, so legt er das Hauptgewicht darauf, daß die Sozialdemo-

kratie habe zufriedengestellt werden müssen, damit die Kriegsindustrie in Ruhe arbeiten könne. Wir wollen heute nicht die Frage erörtern, ob diese Begründung durchschlagend ist. Ist sie es aber, so kann die Stellung der Sozialdemokratie zum Staat und ihr angeblicher nationaler Charakter durch nichts besser gekennzeichnet werden, als durch diese Tatsache, daß sie bereit gewesen ist, das Vaterland wehrlos zu machen und unseren Feinden in die Hände zu arbeiten, wenn sich nicht, entgegen allen demokratischen Grundgedanken, die Mehrheit des Volkes ihren Minderheitswünschen beuge.

Demgegenüber stellen wir fest, daß die Sozialdemokratie auf die übrigen Mehrheitsparteien keinerlei unzulässigen Druck ausgeübt hat und daß sie insbesondere niemals damit gedroht hat, „das Vaterland wehrlos zu machen“. Alle gegenständlichen Behauptungen sind reaktionärer Schwindel, durch den die Anwendung gewalttätiger Mittel gegen den friedlichen Fortschritt vorbereitet und im voraus gerechtfertigt werden soll.

### „Verpöbelung des Regiments.“

Gewisse kirchliche Kreise scheinen ihren Stolz darin zu setzen, die Alldeutschen noch an Maßlosigkeit des Wütens gegen Verständigung und Freiheit zu übertreffen. Erbauliches dieser Art finden wir in Nr. 43 des „Evangelischen Kirchen- und Volksblattes für Baden“. In einer „Vulgarpredigt“ zu Beginn des Blattes heißt es: Was im Deutschen Reichstag vorgetragen ist, daß ein früherer evangelischer Pfarrer Vaterlandsverräter in Schutz nimmt und man Minister stürzen will, weil sie nichts anderes tun, als den Verrat ausbaden und die Mit helfenden brandmarken, das ist ein trauriges Zeichen von der Verlehrung aller Begriffe. Kann ein solches Volk noch regieren?

An anderer Stelle lesen wir:

Das deutsche Volk könnte es auch mit Augen sehen, was es mit der wiederholten Demokratisierung der Regierung auf sich hat. Gott bewahre uns vor einer Verpöbelung des Regiments in deutschen Landen!

„Verpöbelung des Regiments“, das ist fürwahr ein schöner Ausdruck dafür, daß die Männer, die jetzt draußen vor dem Feinde ihr Leben einlegen, in Zukunft die Gesichte des Landes bestimmen sollen! Solange sie den selbigen Tod tragen, sind sie Helden. Haben sie ihn aber ausgezogen, so heißt sie ein kirchliches Sonntagsblatt — Pöbel!

### Wie lange dauert die Kriegswirtschaft?

Diese Frage beantwortet die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mit folgendem Drafelpruch:

Gegenüber anders lautenden Behauptungen über die Dauer der Kriegswirtschaft kann festgestellt werden, daß alle Maßnahmen der Kriegs- und Zwangswirtschaft aufhören sollen, sobald die Notwendigkeit für sie entfällt. Eine Fristfestsetzung ist nicht möglich, weil sich die künftige Entwicklung zu wenig übersehen läßt. Auch liegen die Verhältnisse für jeden einzelnen Wirtschaftszweig zu verschieden, um schon jetzt einen Termin festzusetzen, wie dies auch der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts im Hauptauschuß des Reichstags darlegte.

Sobald die Notwendigkeit entfällt — aber eine Fristsetzung ist nicht möglich. Für die Kreise, die nach einer Wiederkehr der alten individualistischen Wirtschaftsform lehnen, ein recht magerer Trost. Denn es wird sich zeigen, daß die Frist weit länger dauern wird, als die „N. A. Z.“ annimmt, weil eine Rückkehr zu den vorliegenden Wirtschaftszuständen überhaupt nicht möglich ist, sondern die Zukunft Deutschlands in einer konsequenten Sozialisierung unseres Wirtschaftslebens liegt.

### Kleine Anfragen und Antworten.

Beim Reichstag sind wiederum eine Anzahl kleiner Anfragen eingelaufen. Von größerem öffentlichen Interesse ist die Anfrage des Abg. Reil (Soz.), der anfragt, ob Vorlesung getroffen sei, daß die in den Rüstungsbetrieben beschäftigten Spurlauten bei Gewährung von Heimaturlaub von den neuen Schnellzugzuschlägen befreit bleiben. — Der Abg. Rudloff (Zentr.) bezieht sich auf eine Keuerung des Oberbürgermeisters der Stadt Köln, wonach die Kartoffelernte auf alle Fälle ausreicht, um der Bevölkerung mehr als 7 Pfund wöchentlich zu geben, daß die maßgebenden Behörden aber beabsichtigen, nach Erreichung dieses Kopffrages den Rest der Kartoffeln der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen und freien Verfügung zu überlassen. Er fragt an, ob der Reichskanzler bereit ist, unter allen Umständen eine Aufhebung der behördlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln zu verhindern, bis der Wochen- und Kopffrag für die ganze Bevölkerung auf 10 Pfund erhöht ist.

Auf eine Reihe von Anfragen sind Antworten eingelaufen. Wir geben die wichtigsten an besonderer Stelle.

### Wucher mit Dörrobst.

Aus Württemberg erhalten wir sichere Nachrichten, daß in jenem Gebiet das reichlich vorhandene Dörrobst aufgekauft wird, Händler aus Berlin, Leipzig usw. zahlen jeden Preis für Dörrobst. Vor etwa 3 Wochen betrug der Erzeugerpreis für das Dörrobst pro Pfund 2-3 R. Heute ist es schon soweit gekommen, daß 4-5 M. pro Pfund gezahlt werden. Da die Händler sich natürlich wieder gegenseitig überbieten, steigen fortgesetzt die Preise. Die häßliche Bevölkerung bekommt natürlich jetzt von Dörrobst wenig oder gar nichts zu sehen. Diese Rohkostsmittel werden von den Händlern sicher für den Frühommer des nächsten Jahres aufbewahrt. Dann kann jedenfalls die bestehende Bevölkerung dieses Dörrobst zu gefolgten Preisen kaufen. Das Dörrobst ist doch dem Verbraucher nicht ausgekauft, aber auch hier läßt man die Fügel wieder scheitern, während die Erzeuger und Schleichhändler weiter unermessliche Kriegsgewinne in die Tasche stecken.

§ 153 als Staatsbreiter. Eine Vertrauensmännerberufung der Metallarbeiter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (St. Berlin) hat sich gegen die Vorseitigung des § 153 erklärt. In der Arbeiterklasse erleben wir immer wieder das traurige Schauspiel, daß sich einzelne gelbe und gelbendünkelige Elemente finden, die ihren eigenen Mitmenschen in den Rücken fallen. In Unternehmungskreisen wäre es etwas gänzlich unmöglich. Ihrer Zahl nach stellen diese „katholischen Arbeitervereine“ nur eine recht bedeutungslose Gruppe dar. — Interessant ist auch das Hauptparlament, mit dem die Katholiken zu wirken suchen: Sie malen nämlich bei Aufhebung des § 153 einen allgemeinen Streik in der Rüstungsindustrie an die Wand. § 153 als Staatsbreiter — wer laßt das?

Alldeutsche Agitationsblätter. „Nach einer Öffnung des unfernen Feindes, die jede Möglichkeit eines militärischen Erfolges für sich unter den wichtigen Schlägen Hindenburgs und Ludendorffs zusammenbröckeln lassen; die Hoffnung auf einen Zusammenbruch unserer inneren Front; dem verberberischen Reichstimm unserer Katastrophopolitiker und Krisenkünstler aller Richtungen und Färbungen.“ („Tägliche Rundschau“, Nr. 578 vom 12. November.)

Der Kaiser und König von Preußen hat in Berlin eine Schlacht verloren, die durch alle Siege der deutschen Heere in Feindesland nicht aufgewogen werden kann. Das Erbe Bismarcks beginnt abzubrädeln — die ersten mächtigen Schiffe des deutschen Kaiserturns wurden zertrümmert, da der Kaiser sich seiner Macht und Zuständigkeit begab, seine Minister selbst zu wählen und zu ernennen. Nachlässig forderte die Demokratie dieses Recht für sich, und die Krone folgte dem verhängnisvollen Rat einer schwachmütigen Regierung und unterwarf sich dem Willen einer Parliamentsclique.“ („Berl. Neuch. Nachr.“, Nr. 875 vom 12. November 1917.)

Die Bewilligung von Zahlungsfristen an Kriegsteilnehmer wird jetzt auch auf Kriegsteilnehmer verbündeter Staaten ausgedehnt, soweit die Gegenseitigkeit mit diesem Staat verbürgt ist.

Studentischer Protest gegen alldeutsche Ungezogenheiten. 153 Studierende der Universität Heidelberg erlassen einen Aufruf, in dem Protest erhoben wird gegen die unwürdigen Vorgänge, die sich anlässlich der Wiederaufnahme der Vorlesungen des Professors Förster an der Universität München durch alldeutsche Radikalmacher abgespielt haben. Der Aufruf vertritt den Standpunkt, daß im Kolleg keine ausgeprägte Parteipolitik getrieben werden dürfe, was Förster auch nicht getan hat, daß aber außerhalb der Universität Dogmen und Studierenden unbeschränkte politische Bewegungsfreiheit zustehe. Aus diesem Grunde fordert der Aufruf auch Aufhebung der Sonderbeschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts, dem heute die Universitätsstudierenden noch immer unterliegen.

Der Hungerfriedensresolutionenmehrheitsbesieger. In der „Deutschen Tageszeitung“ laut Graf Reventlow einmal wieder fürderlich auf die „Hungerfriedensresolutionenmehrheit“ los. Er bekämpft die Hungerfriedensresolutionenmehrheitskriegsziele und rechnet energisch mit den Hungerfriedensresolutionenmehrheitsführern ab. Graf Reventlow ist halt der sprachgewaltigste „Hungerfriedensresolutionenmehrheitsdisziplinendebekämpfer“!

### Letzte Nachrichten.

#### Die Lage in Rußland.

Widerstrebende Garnisonen. — Abzüge an die Bolschewiki. — Kornilow aus dem Gefängnis gelassen.

Amsterd., 12. November. Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times“ aus Petersburg vom 10. gemeldet:

Kerenski ist am Mittwoch in Luga angekommen, wo die Garnison die Partei der vorläufigen Regierung wählte. Am Freitag kam Kerenski in Gatschina an, dessen Garnison dasselbe tat. Außerdem verlautet, daß sich regierungstreue Truppen in der Umgebung von Petersburg aufhalten und daß eine Division Kosaken von Finnland anrückt. Ein Mitglied des revolutionären Militärkomitees machte im Kongreß der Sowjets im Smolnyinstut hiervon Mitteilung und fügte hinzu: „Wir werden nichts unversucht lassen, um Blutvergießen zu vermeiden.“

Der Eisenbahnerverband, der bisher nach den Instruktionen Lenins handelte, ist jetzt ganz auf die Seite des öffentlichen Wohlfahrtsausschusses übergegangen und hat erklärt, daß er den Befehlen der Extremisten nicht länger gehorchen würde. Das ist ein schwerer Schlag für die extremistische Bewegung, der jetzt auch die Post- und Telegraphenbeamten die Gefolgschaft verweigern. Der Verband der Staatsbeamten hat seinen Mitgliedern in sechs Regierungsdämern den Austrag erteilt, die Arbeit niederzulegen, um dadurch Lenin und seinen Anhängern ihr Amt zu erschweren. Die Staatsbeamten haben sich dem öffentlichen Wohlfahrtsausschuß zur Verfügung gestellt.

Demer wird berichtet, daß der größte Teil der Garnison Moskaus sich für die vorläufige Regierung erklärte, nachdem es im Kreml zu einem Gescheh mit Anhängern der Extremisten gekommen war. Kornilow ist aus dem Gefängnis gelassen und in Kasan angekommen. Es heißt, daß Radzianko dort eine Regierung bilden wird. Auf Verlangen des Kosakengenerals Kalebich hat Kornilow sich selbst zum Hetman aller Kosaken erklärt.

Alle gemäßigten Sozialisten haben das Smolnyinstut verlassen und sich im Stadthaus dem öffentlichen Wohlfahrtsausschuß angeschlossen, an dessen Spitze der Bürgermeister von Petersburg, Schroeder, steht.

Stockholm, 12. November. Nach einem Telegramm aus Haparanda an „Svenska Dagbladet“ erstreckt sich die Herrschaft der Bolschewiki bisher bis auf Petersburg, Kronstadt und Helsingfors, während in Moskau Radzianko und Kornilow eine Gegenregierung zu bilden versuchen. Wie „Kosaja Schina“ mitteilt, hat das Zentralkomitee der vereinigten Sozialdemokraten beschlossen, eine einheitliche sozialistische Regierung zu bilden, wobei die Bolschewiki jedoch ausgeschlossen sein sollen; gegen diese will man vielmehr einen unbarmerzigen Kampf einleiten. Die Menschewiki, die diesen Vorschlag unterließen, haben die Frage erörtert, ob sie sich von Petersburg entfernen sollen und sind bereit, an die Front zu gehen, um dort eine demokratische Sammelregierung zu bilden. Kerenski ist bereits an der Front. Die finnische Zeitung „Suomalais-Suomalainen“ berichtet, daß am Donnerstag die Ententebotschafter in Petersburg eine Konferenz abhielten, deren Beschlüsse jedoch geheimgehalten wurden. Doch soll man sich den Ereignissen in Rußland gegenüber zunächst zu einer abwartenden Haltung entschlossen haben. Es ist allgemein bekannt, daß die weitere Entwicklung der Lage zu ernstlichen Maßnahmen von seiten der Alliierten führen wird. Nach „Kosaja Schina“ sollen die Ententevertreter beschlossen haben, die Bolschewikiregierung nicht anzuerkennen.

Stachulka, 12. November. (Nachricht des Sowjet-Telegrammbüros.) Ein Gerücht will wissen, eine hiesige Gesandtschaft habe ein Telegramm aus Petersburg bekommen, das erzählt, ein blutiger Kampf habe zwischen Truppen und Bolschewiki nahe der Hauptstadt stattgefunden. Kerenski soll Sieger sein.

#### Die Aufteilung der russischen Ländereien.

Safel, 12. November. („Frankf. Ztg.“) Wie Savas aus Petersburg meldet, nahm der Kongreß der Sowjets in seiner letzten Sitzung ein Dekret über die Aufteilung der Ländereien an die Bauern an. Dieses Dekret hebt die Rechte des Grundbesitzers auf. Diese Rechte gehen in gleicher Weise wie diejenigen der Domänen und Klöster bis zum Zusammenbruch der konstitutionellen Verfassung in die Hand der landwirtschaftlichen Komitets über. Die landwirtschaftlichen Komitets sind beauftragt, Maßnahmen für die Konfiszierung der Ländereien zu treffen. Die Produkte des Erdbens, also Petroleum, Naphta und das Material zu deren Verwendung gehören dem Staate. Das Land der Kleinbesitzer wird nicht konfisziiert. Jeder Bürger hat das Recht, Land zu besitzen, aber nur so viel, wie er ohne gemietete Hilfe selbst bebauen kann.

#### Moskau und Minsk.

Safel, 12. November. („Frankf. Ztg.“) Savas meldet aus Petersburg: Die aus Moskau und Minsk berichtet wird, ist an beiden Orten die Nacht an den Sowjets übergegangen. In Moskau soll sich der Sowjet des Kremls und der öffentlichen Gebäude bemächtigt haben. Die Gemeindefürsorge haben im Einvernehmen mit den Militärbehörden und der Minimalistischen Fraktion eine Wohlfahrtsausschuß ins Leben gerufen.

# Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

## Forderungen der Eisenkonstruktionsarbeiter.

Durch Vereinbarungen mit den Unternehmern haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Eisenkonstruktionsbetriebe im Laufe der Kriegszeit mehrmals Lohnerhöhungen bewilligt erhalten. Die Zulagen entsprachen zwar nicht den gestiegenen Forderungen, aber die Arbeiter begnügten sich damit, weil nach Lage der Verhältnisse zurzeit nicht mehr erreicht werden konnte. Die letzte Vereinbarung gilt bis zum 31. Dezember d. J. Da inzwischen die Löhne immer drückender geworden sind und die Löhne der Eisenkonstruktionsarbeiter trotz der bisher gewährten Lohnerhöhungen noch erheblich hinter den in anderen Zweigen der Metallindustrie üblichen Löhnen zurückbleiben, so wird eine weitere Lohnaufbesserung für unerlässlich gehalten. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, beschäftigte sich am Sonnabend eine Versammlung der Eisenkonstruktionsarbeiter mit der Frage, welche Forderungen für die Zeit nach dem 31. Dezember zu stellen sind. Die Versammlung beschloß, eine Erhöhung des Stundenverdienstes um 30 Pf. für alle Arbeiter und Arbeiterinnen gleichmäßig zu fordern. Außerdem soll verüht werden, eine Aufbesserung der Mindestlohnätze, die für gelehrte und ungelernete Arbeiter sowie für Arbeiterinnen verschieden sind, durchzuführen. Die Ausarbeitung einer dementsprechenden Vorlage, die den Unternehmern einzureichen ist, wurde einer Kommission übertragen.

## Versammlung der Dreher.

Eine zahlreich besuchte Versammlung der Branche der Eisen-, Metall- und Revolverdreher und -dreherinnen sowie der Rundschleifer beschäftigte sich mit dem von den Berliner Unternehmern zur Einführung gebrachten Taylorsystem. Der Referent zeigte an der Hand zahlreicher Material- und Bestreckscheine der Unterneher, alle so wie so schon geringfügigen Nachteile der Arbeiter vollständig illusorisch zu machen. Durch eine Eingabe der Unterneher an das Kriegsamt wird eine Änderung des Hilfsdienstgesetzes gefordert sowie die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung zu hintertreiben versucht. Ganz offen spricht die „Arbeitsgeber-Zeitung“, daß der Uebertrag von der Kriegszeit in die Friedenswirtschaft der geeignetste Zeitpunkt sei, die „fabrikhaft“ hohen Löhne der Rüstungsarbeiter wieder in zeitgemäße Bahnen zu lenken, besonders würden sich die aus dem Felde zurückkehrenden Arbeiter den Verhältnissen anpassen und sich eher den Maßnahmen gefügt zeigen. Also in dieser Form gedenkt man den Kriegern den Dank abzustatten. Zahl der Uebertrag in jedem Arbeiter einen Disziplinarer, und unter diesem Gesichtspunkt ist die „wissenschaftliche“ Betriebsführung aufgebaut. Seit Einführung der Kalkulationsbüros sind die Differenzen zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern gewaltig gestiegen, ebenso vermehrte sich in einem kurzen Zeitraum der Wechsel der Arbeiterstellen von 25 Proz. auf 69 Proz., nur 31 Proz. hatten eine längere Verhältnisdauer von 6 Monaten.

Die größte Gefahr liegt in der allfälligen Einführung des Systems, man sucht sich einzeln die Opfer aus. Hiergegen Front zu machen, ist die dringendste Aufgabe aller Kollegen. Eine Entschlieung, in der die Verwaltung aufgefordert wird, alle Maßnahmen anzunehmen, um eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse zu verhindern, wurde einstimmig angenommen.

## Die Berliner Damenhutarbeiter und -arbeiterinnen

haben gemeinschaftlich mit dem Arbeitgeberverband beschlossen, der für die Winterlaison abgeschlossene Tarif soll auch für die Sommerlaison 1917/18 in seiner Grundzuge Geltung behalten. Als Nachtrag sind folgende Bestimmungen angefügt worden: 1. Der Wochenlohn ist ungelindert bei eventuell verlängerter Arbeitszeit wie auch in Wochen, in welche Feiertage fallen, voll zu zahlen. 2. Die Regelung der Akkordlöhne, namentlich für Papiergestriche, sind bis nach beendigter Musterzeit auszuweisen. 3. Beim Appretieren, Streichen, Färben und Pressen sind einzelne Güte, sofern diese auf Gewohnheit wird, bis 6 Stück doppelt zu bezahlen, oder in Lohn anzufertigen.

Aufgabe der Berliner Hutarbeiter und -arbeiterinnen wird es nun sein, daß auf die Durchführung des Vertrages streng geachtet wird.

Eine für die in den Groß-Berliner Ladengeschäften tätigen Gutmacher durchgeführte Lohnbewegung wurde mit vollem Erfolg beendet. Es wurden für 13 Kollegen insgesamt pro Woche 97 M. 60 Pf. erreicht. Die Zulagen betragen für den einzelnen 5 bis 17 M. pro Woche. Der Erfolg ist hierbei um so höher zu bewerten, weil durch die erreichten Lohnzulagen eine gleichmäßigere Bezahlung eintritt.

## Die Lohnverhältnisse der Konfektionschneider.

Im vergangenen Frühjahr wurde in der Berliner Herren- und Knabenkonfektion eine Lohnerhöhung von 35 Proz. bewilligt. Mit Rücksicht auf die inzwischen weiter gestiegenen Lebensmittelpreise forderten die Arbeiter eine weitere Erhöhung der Zulage um 25 Proz. Daraufhin haben die zuständigen Arbeitgeberverbände eine Zulage von 15 Proz. ab 1. November bewilligt. Es ist also jetzt insgesamt ein Zuschlag von 50 Proz. auf die Tariflöhne zu zahlen. — Die Kunde am Donnerstag in einer Versammlung der Herren- und Knabenkonfektionschneider ausführte, erscheint eine Lohnzulage von 50 Proz. im Laufe eines Jahres dem oberflächlichen Beobachter ganz bedeutend. Bei näherer Betrachtung, namentlich in Berücksichtigung der immer beständiger werdenden Lebensmittelerhöhung ist die Lohnaufbesserung keineswegs erheblich. Die in der Herren- und Knabenkonfektion Beschäftigten haben sich dem auch dahin geäußert, daß ihnen die am 1. November eingetretene Zulage von 15 Proz. nicht genügt und daß eine weitere Erhöhung unbedingt gewährt werden muß. Ferner ist zu berücksichtigen, daß infolge der bedrücklichen Verdringung, welche den Verbrauch von Gas und elektrischem Strom weiter einschränkt, für die Schneider eine Verkürzung der Arbeitszeit eintritt, was gleichbedeutend ist mit einer Schwächung des Verdienstes. Es ist also durchaus gerechtfertigt, daß auch für diesen Ausfall ein entsprechendes Lohnausgleich gewährt werden muß.

In der Diskussion wurde betont, daß es die drückende Löhnerhöhung der Konfektionschneider unmöglich macht, mit der Lohnzulage von 15 Proz. auszukommen und daß sie deshalb auf ihrer Forderung einer Zulage von 25 Proz. bestehen.

Auch der Verbandsvorsitzende Stühmer erklärte die Forderung als berechtigt.

## Industrie und Handel.

### Sprunghafte Hebung der deutschen Währung.

Die große Besserung der Kriegslage für Deutschland durch die schwere italienische Niederlage und die durch die innere Umwälzung in Rußland erschlossenen Friedensaussichten haben eine stürmische Höherwertung der Reichsmark herbeigeführt. Darüber wird aus Stockholm berichtet:

Gewaltige Kauforders und leidenschaftliche Spekulationen erhöhten seit vorgestern (Freitag) den Markkurs um volle 30 Proz., was wohl in der Geschichte der Valutaspekulationen einzig dastehen dürfte. Sonnabend waren die Kauforders so gewaltig, daß die schwedische Reichsbank beim ersten Börsenauftritt überhaupt keinen nominalen Kurs für die Reichsmark feststellen vermochte. Viele notierte bei Börsenschluß 45 gegen 33. Noch vorgestern wurden im privaten Verkehr von Käufern bis 54 geboten. Auch in den Valuten der Entente machte sich eine Steigerung bemerkbar, wenn auch in weit bescheideneren Grenzen. Nur Rubel lagen lustlos beim bisherigen Kurs von 33 Kronen für 100 Rubel.

Die Steigerung darf nicht überschätzt werden. Der Umstand, daß der Kurs erst auf 34 stieg, um abdam auf 45 zurückzugehen, zeigt deutlich, daß einzelne Personen, die Reichsmark in der Hoffnung auf spätere billigere Eindeckung verkauft hatten, um jeden Preis in den Besitz deutscher Noten zu kommen trachteten. Das war natürlich bei der plötzlichen allseitigen Nachfrage und dem engen Markt nicht ganz leicht. Aber trotzdem ist die rapide Besserung des Marktkurses doch symptomatisch und um so erfreulicher, als er von dem Friedensstand 80 auf 33 gesunken war! Es ist ein schlechter Trost, daß der Kurskurs des Rubels und der österreichischen Krone noch größer geworden ist. — Auch an der Berliner Börse ging der Preis der ausländischen Zahlungsmittel von Sonnabend auf Sonntag stark zurück.

### Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

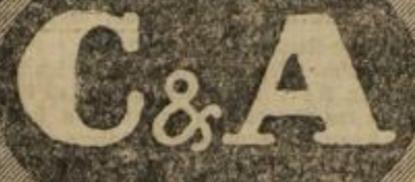
Die Deutsche Erdöl-A.G., die ihren Sitz in Berlin-Schöneberg hat und neben deutschen auch rumänische Erdölvorkommen teils unmittelbar, teils durch Untergesellschaften ausbeutet und vorwiegend in nähere Beziehungen zur Kaiserlichen Braunkohlen-A.G. wegen Verwertung von Braunkohlendestillaten getreten ist, hat von der Altburgischen Staatsregierung ein Kohlenvorkommen von 20000 Hektar bei Rostk gekauft.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schick, Kaufmann; für Inserate: Dr. Giese, Berlin. Druck u. Verlag: Hermann Paderbaurer u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Oberstr. 1. Telefon und Anrufnummer 1111.

# Der Schlüssel unseres Erfolges:



die Tatsache, daß unsere Ware hält was unsere Anzeige verspricht.



Rönigstr. 33 Chausseestr. 113  
Am Bahnhof Alexanderplatz Beim Ostliner Bahnhof  
Sonntags geschlossen!

Direktion: Max Reinhardt.

**Deutsches Theater.**

7 Uhr: Don Carlos.

Mittw.: Der lebende Leichnam.

**Kammerspiele.**

7 1/2 Uhr: Kinder der Freude.

Mittwoch: Kinder der Freude.

**Volkstheater.**

Theater am Bülowplatz.

Untergrund: Schönh. Tor.

7 1/2 Uhr: Nathan der Weise.

Mittwoch: Was ihr wollt.

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.

**Theater d. Königgrätzerstr.**

7 1/2 Uhr: Erdgeist.

**Komödienhaus**

7 1/2 Uhr: Die beiden Soehne.

**Berliner Theater**

7 1/2 Uhr: Die tolle Komteß.

**APOLLO**

Friedrichstraße an der Kochstr.

Dir. James Klein.

Allabendlich 7 1/2 Uhr:

Die Hochzeit des Maharradscha

Theaterk. ununterbr. geöffnet.

Sonntags: 2 Vorstellungen.

7 1/2 und 7 3/4 Uhr.

**Palast**

Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2

Geh'n Sie bloß nicht nach Berlin!

Revue-Posse in 5 Bildern

u. Varieté-Entlagen

von Otto Reutter.

Musik von H. Hirsch.

Hauptdarsteller: Georg

Kaiser — Erich Schönfelder — A. Müller-Linke — Otto Reutter — Gertr. Gräbner — Jos. Dill — Fritz Steinberg.

**Theater für Dienstag, 13. November.**

**Central-Theater.**

Kommandantenstraße 57.

7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin

**Deutsches Opernhaus**

7 Uhr: Der Freischütz.

**Friedrich-Wilhelmst. Theater**

7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

**Lustspielhaus**

7 1/2 Uhr: Die blonden Mädels v. Lindenhof

**Komische Oper**

7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädels.

**Metropol-Theater**

7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

**Neues Operettenhaus**

Schiffb. 4a, Kasernenstr. 28/1

7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

**Trion-Theater**

Georgenstr., Bf. Friedrichstr.

7 1/2 Uhr: Der Lebensschüler.

Schauspiel von Ludwig Fulda.

Kaiser-Titz, Ida Wüst,

v. Möllendorff, Kettner, Pflink.

Sonntag 5 1/2: Johannisfeuer.

**URANIA**

Dienstag, 13. November:

Gehirnstr. Prof. Dr. Heek:

8 Uhr: Tier u. Mensch

in der Wildnis.

Professor Dr. P. Schwahn:

8 Uhr: Der Mond als

Weitkörper.

**Berliner Konzerthaus**

Mauerstr. 22 Zimmerstr. 90/91

Heute:

**Großes Konzert**

des Berliner Konzerthaus-Orchesters.

Leiter: Komponist Franz von Blon.

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 20 Pf. Anfang 7 3/4 Uhr.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 20 Pf. Anfang 8 3/4 Uhr.

Wochentags Nachmittags-Konzert bei freiem Eintritt u. voller Orchesterbesetzung

**Kleines Theater**

7 1/2 Uhr: Geldzauber.

**Residenz-Theater**

7 1/2 Uhr: Dyckerpotts Erben.

**Schiller-Theater O**

7 1/2 Uhr: Die Distel.

**Schiller-Th. Charl.**

7 1/2 Uhr: Gespenster.

**Theater-Theater**

7 1/2 Uhr: Egon und seine Frauen.

**Theater am Nollendorplatz**

7 Uhr: San'alla D'isoffulu

**Theater des Westens**

7 1/2 Uhr: Der verliebte Herzog

mit Guido Thielscher

**WINTERGARTEN**

Der große

Varieté-Spielplan

12 Attraktionen 12

= Rauchen gestattet!

**Zirkus A. Schumann**

Bf. Friedrichstr. 7 1/2 Uhr

Letzte Saison in Berlin.

Die mit so großem

Beifall aufgenommenen

Origin.-Ausstattungs-

Pantomime

**Mexiko**

sow. d. einz. dastehende

Zirkus-Sport-

Programm.

**Reichshallen-Theater**

Allabendl. 7 1/2 Uhr

und Sonntags

nachmittags

3 Uhr

**Stettiner**

Sänger.

Sonnt.-Nachm. ermäß. Preise!

Logen 1 M., Balkon 75 Pf.,

Eintritt 20 Pf.



Der große Varieté-Spielplan 12 Attraktionen 12 = Rauchen gestattet!

**Zirkus A. Schumann**  
Bf. Friedrichstr. 7 1/2 Uhr  
Letzte Saison in Berlin.  
Die mit so großem Beifall aufgenommenen Origin.-Ausstattungs-Pantomime **Mexiko** sow. d. einz. dastehende Zirkus-Sport-Programm.

**Reichshallen-Theater**  
Allabendl. 7 1/2 Uhr und Sonntags nachmittags 3 Uhr **Stettiner Sänger.**  
Sonnt.-Nachm. ermäß. Preise! Logen 1 M., Balkon 75 Pf., Eintritt 20 Pf.

**Tauenzien Palast**  
Neuestes Filmdokument  
Die **12 Jozozschlacht**  
Erster Teil: Durchbruch bei Tolmein u. Flitsch  
Zweiter Teil: Die Verfolgung  
Militärisch-Antikriegs-film des u. Film-Amts  
Vorführung: 4 30 6 15 8 15

**Busch**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Mondfahrt.**  
Phantastische Pantomime in 4 Akten v. Paula Busch.  
Vorher: **Trilby** u. die übrigen Nummern.  
Wer mit Gold zahlt, erhält eine gleiche Karte umsonst!  
**Casino-Theater**  
Lobdringer Str. 27. Tägl. 7 1/2 u. 8 1/2  
Trotz des großen Erfolges nur noch kurze Zeit  
**Heiraten mußte!**  
und das neue Rosenbergsprogr.  
Gastspiel Vettori: Herr od. Dame.  
Sonn. 4 Uhr: Cufel Moritz.  
**Voigt-Theater.**  
Sadstr. 58. Täglich: Sadstr. 38  
**Der Zaunvogel.**  
Kasselerstr. 6 1/2, Anfang 7 1/2 u.  
**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Andreas Hofer.**

**National-Theater**

Gründer-Lauerfolg!

Das ist die Liebe.

Ausl. von Walter D. summe.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:

Auf allgemeines Verlangen!

Was junge Mädchen träumen.

**Kerkau-Palast**

Schönstraße 45

Im 1. Stock Punkt 5 U um:

**Marionetten**

Unt. ander. wird vorgef.:

Francilla Kaufmann

Lucie Kieselhausen

Klassische Tänze

Sent M'ahava

Orientalische Tänze

Robert Steidl

Gebührer Wille

Hand- u. Kopf-Akrobaten

Silerno

der berühmte Jongleur

Blondel

am Schwungeell

Toto

der unverwundl. Clown

Hochinteros. f. Erwachs.

und Kinder, jung und alt.

Keine erhöhten Preise

für Getränke erster Güte.

Eintritt u. Garderobe frei.

d. allbekanntesten

Konzert Gottschalk-Kap.

**Admirals-Palast.**

Die Novität

**Abraham**

Großes phantastisches Ballett auf dem Eis.

7 1/2 u. Vorzügl. Küche.